

Der Gesellschaftler

Amisblatt

Des Reiches Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 16
Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte mm-Zeile oder deren Raum 6 Pf., Stellenaussuche, 11 Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Anzeigenschein) 5 Pf., Text 24 Pf. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 239

Freitag, den 11. Oktober 1940

114. Jahrgang

Nach bisher vorliegenden Meldungen

Gestern sieben britische Jagdflugzeuge abgeschossen

Ein deutscher Bomber gegen zehn Spitfire
Eine abgeschossene, brennend abstürzende Spitfire riß eine zweite britische Maschine mit in die Tiefe

Berlin, 10. Okt. Die britischen Verluste am Donnerstag betragen nach bisher eingegangenen Meldungen sieben Jagdflugzeuge. Ein deutscher Flugzug mußte im Kanal noten. Der Flugzeugführer wurde von einem Seesnotflugzeug aufgenommen. Die Maschine wird zurzeit geborgen.

Berlin, 10. Okt. Bei einem Luftangriff, der sich über die englischen Südküste zwischen einem einzelnen fliegenden deutschen Bomber und zehn englischen Spitfire-Maschinen entwickelte, lag das deutsche Flugzeug einen der englischen Jäger ab. Hierbei ereignete sich der seitene Fall, daß die brennend abstürzende Spitfire eine ihre Bahn kreuzende zweite Maschine der englischen Angreifergruppe rampte und diese mit in die Tiefe riß. Der deutsche Bomber erreichte mit zahlreichen Treffern seinen Hauptziel. Ein Mitglied der Besatzung wurde durch die feindliche Einwirkung tödlich getroffen.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Ununterbrochene Vergeltungsangriffe

Am Mittwoch morgen bis Donnerstag morgen gegen die britische Hauptstadt — Schwere Schäden an den Docks im Themsebogen und im Stadtfern — Ausgedehnte Großfeuer auf mehreren Flugplätzen in Süd- und Mittelengland — Zwei Handelschiffe von U-Boot versenkt

Berlin, 10. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von frühen Morgen bis zu Beginn der Dunkelheit rollten ununterbrochen Vergeltungsangriffe leichter und schwerer Kampfflugzeuge gegen die britische Hauptstadt. In unmittelbarer anschließender letzten Nachtangriffe schwerer Kampfflugzeuge ein, die bis in die Morgenstunden des 11. Oktober andauerten.

Schwere Schäden wurden den Docks im Themsebogen zugefügt. Umfangreiche Zerstörungen richteten Bombenexplosionen auch an den Bahn- und Gleisanlagen im Stadtfern an. Während der Nacht waren zahlreiche ausgedehnte Großfeuer zu beobachten.

Einzelne Kampfflugzeuge griffen in Südengland Seebatterien, Truppenlager, Bahnhöfe und Küstungsanlagen erfolgreich mit Bomben schweren und schweren Kalibers an. In Süd- und Mittelengland belegten sie mehrere Flugplätze mit Bomben. In St. Eval, Penrhos und St. Merran gelang es, Hallen und Unterflur durch Bomben zu zerstören und am Boden stehende Flugzeuge zu vernichten.

In den Bucht von Cardiff lösten Bombentreffer heftige Explosionen und anschließend einen großen Brand aus.

Am See wurde ein feindliches Handelschiff von etwa 1000 BRT durch mehrere Bomben mittschiffs getroffen. Es blieb brennend mit starker Schlagseite liegen.

Ein Unterseeboot versenkte zwei bewaffnete feindliche Handelschiffe von insgesamt 7000 BRT.

In Westengland und in den besetzten Gebieten wurden wieder feindliche Bombenabwürfe angerichtet. In Southampton konnte rasch wieder behoben werden. Einige Luftschiffe wurden zerstört, ein Bauerngehöft brannte vollkommen ab.

Der Gegner verlor am Mittwoch 10 Flugzeuge, davon eins durch Flakartillerie. Vier deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Seebatterien, Lagerhäuser und Schiffe in Athen bombardiert

Rom, 10. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
In Nordafrika belegten feindliche Flieger Tobruk mit Bomben, wobei es außer leichtem Sachschaden drei Tote und sechs Verwundete gab. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Flak abgeschossen.

In Daxia überfallen und vertrieben unsere Abteilungen feindliche Streitkräfte in Mar Dego (Kenia). Eine unsere Fliegerstaffel machte einen Luftangriff auf Celobati (Südwest von Beirut) und beschoss im Tiefflug die feindlichen Lager. Eine weitere Staffel bombardierte die Seebatterien und Lagerhäuser von Athen, sowie die im Hafen liegenden Schiffe.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Chere, Buna, de Casare, Sara und Mai (Suda), ohne Opfer oder Schaden zu verursachen, während bei einem Luftangriff auf Abad unter den Besatzern und Eingeborenen zwei Tote und einige Verwundete zu beklagen sind.

Italienischer Nachtangriff auf Malta

Rom, 10. Okt. Die Ziele des italienischen Nachtangriffes gegen Malta waren, wie ein Kriegsbereitschaftsbericht der Agenzia Stefani in Ergänzung zum Heeresbericht meldet, die Brennstoffvorratslager von Calafra und die Torpedowerkstätten von Maria Scitacco. Klarer Mondschein und beste Sichtverhältnisse begünstigten die italienischen Bomberformationen, die ihre Ziele trotz des äußerst heftigen feindlichen Flakbeschusses trafen. Der Bombenabwurf auf die Brennstofflager von Calafra hat riesige Brände zur Folge gehabt, die die italienischen Flieger bei ihrem Rückflug noch aus Kilometerweiter Entfernung sehen konnten. Durch die auf die Torpedowerkstätten abgeworfenen Bomben schweren Kalibers wurden Vorräte auf Hallen, Depots, Montagewerkstätten und sonstige Anlagen zerstört, wodurch riesige Zerstörungen und Brände verursacht wurden. Während die italienischen Bomber nach Erfüllung ihres Auftrages den Heimflug antraten, wurden sie von einigen feindlichen Jägern aus großer Höhe angegriffen. Die Maschinengewehrschützen an Bord der italienischen Bomber hatten mit den englischen Jägern einen harten Strauß zu bestehen, der zwar nur kurz, aber dramatisch war. Ein englischer Jäger wurde bald nach Beginn des Luftkampfes brennend ab. Kurz darauf wurde dann ein italienischer Bomber durch die feindliche Besatzung tödlich getroffen. Die Maschine wurde durch die feindliche Jäger bis zum äußersten verteidigt wurde, schwer getroffen und abgeschossen.

Rom, 10. Okt. Auf der Insel Capern ist ein großer unterirdischer Vorrat in der Nacht zum Mittwoch auf geheimnisvolle Weise in Brand geraten und vollkommen ausgebrannt. In derselben Nacht wurde, wie die italienische Presse meldet, die moderne und erst kürzlich fertiggestellte Delleitung zur direkten Versorgung der Schiffe durch eine Bombe zerstört. Von den Leitern wurde keine Spur gefunden. Die Wachen wurden verhaftet und dem Militärgericht übergeben. Die britische Volkspolizei hat nachforschungen nach einer antibrüchischen Organisation auf Capern an und setzte eine Summe von 800 Pfund zur Entdeckung des Anführers dieser Organisation aus.

Nationalpolit. Erziehungsanstalt Sudetenland eröffnet

Reichsminister Rust sprach eingehend über die Aufgabe der Schulen der Gegenwart

Leitmeritz, 10. Okt. Auf Schloss Wostrowitz wurde am Donnerstag durch Reichserziehungsminister Rust die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Sudetenland eröffnet. An der Feier nahmen u. a. Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein, der Inspektor der nationalpolitischen Erziehungsanstalten, SS-Oberegruppenführer Heilmann, sowie zahlreiche Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht teil.

Im Namen des ganzen Sudetengaus dankte Gauleiter Henlein dem Reichserziehungsminister, daß er es ermöglicht habe, die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Sudetenland zu schaffen, und betonte, daß es die Aufgabe der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Sudetenland sei, das gute junge Blut dieses Volkstums zu erheben und zu Männern auszubilden, die in guten und schlechten Tagen zu Führern und Reich werden.

Reichserziehungsminister Rust wies darauf hin, daß die nationalpolitischen Erziehungsanstalten anerkannt seien als ein Stück der Kraft, die Deutschland mitformen will, indem sie sich selbst formen läßt. Der englischen These, daß die Briten das auszuwählende Volk seien, stellte er mit besonderer Eindringlichkeit das ewige Gesetz entgegen, daß ohne Arbeit und Kampf ein Volk ebensowenig leben könne wie ein Mensch. Nicht aus Verachtung dem Geist und dem Willen gegenüber würden die Jungen deshalb durch Sport und Spiel zu Kämpfern erzogen. Das zweite, das sie begreifen müßten, sei, daß sie nur in der Gemeinschaft aller Volksgenossen leben können. Die besondere Aufgabe der nationalpolitischen Erziehungsanstalten sei es, Führerpersönlichkeiten heranzubilden, denn von der Frage, ob wie eine Führerschaft schaffen können, hänge die Zukunft ab.

Zurückweisung übler Heilmeldungen

Moskau, 10. Okt. Die Tag-Agentur nahm am Dienstag scharf gegen üble Heilmeldungen Stellung, die in propagandistischer Absicht verbreitet worden waren. Die Tag-Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Die ausländische Presse und insbesondere die englische Zeitung „Daily Telegraph and Morning Post“, das Nachrichtenbüro „United Press“ und die griechische Zeitung „Eradini“ veröffentlichen von Zeit zu Zeit Nachrichten, wonach die Sowjetregierung von der deutschen Regierung die Rückgabe der ehemals polnischen Gebiete gefordert habe, die an Deutschland übergegangen sind, und Bspredungen in diesem Sinne zwischen der UdSSR und Deutschland stattfinden. Die Tag ist ermächtigt, zu erklären, daß alle diese Informationen keineswegs der Wirklichkeit entsprechen, in allen Teilen erfunden sind und zur Kategorie jener Warnmeldungen gehören, die zum Zwecke der Provokation verbreitet werden.“

Bier neue Ritterkreuzträger in der Kriegsmarine

Berlin, 10. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Kapitän zur See Böhm, Korvettenkapitän Thoma, Korvettenkapitän von Ramh, Oberleutnant zur See Zentisch.

Kapitän zur See Böhm hat seit Februar 1940 alle Unternehmungen unserer Minenschiffe geleitet. Kapitän zur See Böhm hat die Fahrten unter persönlichem Einsatz mit Fähigkeit und Energie durchgeführt und alle Schwierigkeiten überwunden, die sich ihm entgegenstellten. Korvettenkapitän Thoma, Chef einer Minenjuchstotille, ist seit Beginn des Krieges mit seiner Flottille laufend eingesetzt gewesen. Bei der Norwegen-Aktion und beim Kampf um Narvik zeigte sich seine Flottille, die jedem feindlichen Zerstörerverband an Geschwindigkeit und Bewaffnung unterlegen war, bei erfolgtem Einsatz erfolgreich. Korvettenkapitän v. Ramh, Chef einer Räumbootsflottille, hat die seiner Flottille gestellten Aufgaben während der bisherigen Dauer des Krieges mit aller Erwartung übertreffenden Erfolge gelöst. Oberleutnant zur See Zentisch hat als Kommandant eines Unterleibootes dem Feind auf mehreren Unternehmungen schwere Verluste zugefügt. Er versenkte 17 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 104 518 BRT.

Korvettenkapitän Kurt Thoma wurde am 4. August 1901 in Staufen in Baden als Sohn des Forstmeisters Albert Thoma geboren. Am 1. April 1921 trat er in die Kriegsmarine ein. Als Leutnant zur See fuhr er ein Jahr auf den Linienschiffen „Braunschweig“ und „Schleswig-Holstein“. Nach einem Kommando als Wachoffizier auf dem Torpedoboot „Falle“ wurde er 1932 Kommandant in einer Minenjuchstotille. Zwei weiteren Bordkommandos auf dem Linienschiff „Hessen“ und dem Kreuzer „Admiral Scheer“ folgte ein Kommando im Oberkommando der Kriegsmarine. 1937 zum Korvettenkapitän befördert, ist Thoma seit annähernd zwei Jahren Chef einer Minenjuchstotille.

115. Geburtstag Ohm Krügers

Sein Name ein Symbol für die südafrikanische Freiheitsbewegung

Berlin, 10. Okt. Am 10. Oktober 1825 wurde der burlische Freiheitskämpfer und Präsident der alten Transvaal-Republic, Paul Krüger, geboren. Sein Name und sein Lebenskampf sind ein Symbol für die Freiheitsbewegung des nationalen Südafrikaners, das das Erbe seines Strebens in der Verteidigung gegen die britische Herrschaft angetreten hat.

Die anmaßenden imperialistischen Pläne eines Cecil Rhodes, die Tausende von Kilometern von Kapsort bis zum Kap hinunter der britischen Herrschaft sichern wollten, und der von den Briten stets begehrte Goldreichtum Transvaals bedrohten, kündigten das Vorenstium in seiner politischen und wirtschaftlichen Selbstständigkeit. Mit dem Burenkrieg glaubten die Briten in erdrückender Uebermacht und mit unmenschlicher Kriegsführung gegen Frauen und Kinder das Vorenstium unter seinem Präsidenten Ohm Krüger für immer überwältigen zu können.

Mit Intrigen und brutalsten Zwangsmahnahmen gelang es den Briten, sowohl 1914 wie auch erneut 1939, die Buren gegen ihren Willen in einen Krieg für britische Ziele zu treiben. Der Wille der nationalen Südafrikaner, sich von dem britischen Joch zu befreien, ist jedoch nur noch stärker geworden. Die Vereinigung aller nationalen Südafrikaner in der großen, von General Herzog und Dr. Malan geführten Partei hat es sich zur Aufgabe gemacht, in heutiger Zeit den Lebenskampf des alten Präsidenten Krüger um die Freiheit seines Volkes zu einem erfolgreichen Ende zu führen und allen Maßnahmen der Kriegstreiber einer Smuts-Regierung zu trotzen. Die tiefe Bedeutung, die Ohm Krügers Geburtstag in der Seele der burlischen nationalen Bevölkerung hat, drückt sich in jedem Jahre an diesem Tage durch begeisterte Kundgebungen in allen Teilen der Union aus.

Abwärtsrückblick in Moskau. Der von Moskau scheidende japanische Botschafter Togo veranstaltete am Dienstag ein Frühstück, an dem der Volkskommissar des Auswärtigen, Molotow, der Volkskommissar für den Außenhandel der UdSSR, Mikojan, die stellvertretenden Volkskommissare des Auswärtigen Wjatschkin und Ljowitsch, der Generalsekretär des Außenkommissariats Sobolew und andere sowjetrussische Persönlichkeiten teilnahmen.

Dramatische amerikanische Schilderung

Mindestens 42 Londoner Bezirke sind wieder bombardiert worden

DNS San Sebastian, 10. Okt. „In wahrer Wut raften die letzten deutschen Angriffe über London“ — meldet „United Press“ aus der Hauptstadt des britischen Weltreiches. „In der vorhergehenden Nacht und am frühen Donnerstag draste wieder Welle über Welle deutscher Bomber über London dahin und brachte über die belagerte Hauptstadt einen Schrecken ohne Gleichen. Brand über Brand entstand. Die Sanitätler krochen durch die von Trümmern überfüllten Straßen und irrten wie wild unter dem tödlichen Hagel der Bomben und im flackernden Schein der Leuchtsparafackeln umher, um Tote und Verwundete aus den Gebäuden zu bergen, die entweder von Bomben zerrümmert oder von Flammen verzehrt worden waren. Mindestens 42 Londoner Bezirke sind wieder bombardiert worden. Die Deutschen warfen wieder Bomben von solch schrecklicher Sprengkraft ab, daß Kraftwagen und Taxen in den Straßen umhergeschleudert wurden; während der kurzen Pausen im Getöse der Bomben und im Donnern der Flakgeschütze vernahm man das Maschinen-gewehrgebell der Luftschlachten, die sich im klaren Mondlicht des Himmels abspielten.“

Gegenüber dieser dramatischen Schilderung der „United Press“, die immerhin die sehr scharfe britische Zensur passiert haben muß, meldet das britische Luftfahrtministerium trocken, in der Nacht zum Donnerstag hätten die deutschen Flugzeuge über London und Umgebung sowie anderen Gebieten in Südengland, in Nordwest-England und in Südwest-England Bomben abgeworfen. Die im Londoner Gebiet verursachten Feuersbrünste seien auf ihren Herd beschränkt worden. An verschiedenen Stellen hätten die Bomben Häuser zerrümmert und Industriebauten beschädigt.

Der Londoner Nachrichtendienst ist mit seinen Eingekündigten noch zurückhaltender. Während des Mittwochs, so behauptet er, hätten zahlenmäßig geringe deutsche Formationen in sehr großer Höhe das Londoner Gebiet überflogen, doch sei es nur ein oder zwei Maschinen gelungen, London zu erreichen. „Der Schaden ist nicht groß.“ In der Nacht zum Donnerstag hätten die deutschen Flieger das Mondlicht ausgenutzt, um früher über London zu erscheinen als sonst. Lediglich eine Kirche und drei leere Autos seien beschädigt worden. (1) Nach der Schilderung des Londoner U.P.-Korrespondenten ist leicht ersichtlich, was von diesen Behauptungen des Londoner Nachrichtendienstes zu halten ist.

Churchills Illusionsmasche durchschaut

In seiner letzten Rede im Unterhaus hatte Churchill den Versuch gemacht, das mißlungene Unternehmen gegen Dakar zu bemänteln. Teils machte er Zufälle und Irrtümer dafür verantwortlich, daß französische Kriegsschiffe nach Dakar durchgekommen seien, teils suchte er durch die Behauptung, daß drei französische U-Boote versenkt und mehrere andere französische Kriegsschiffe beschädigt worden seien, einen für England günstigeren Eindruck zu erwecken. Doch alle diese Zahlen sind nicht wahrer als andere von ihm genannten. In Wirklichkeit war es nur das Unterseeboot „Perle“, das versenkt wurde, wie aus einer Verlautbarung der französischen Admiralität hervorgeht, die Churchills lägenhafte Behauptungen zurückweist. Weiter wurde nur der Torpedobootzerstörer „Audace“ beschädigt und das Hilfschiff „Richelieu“ erhielt einen Treffer, der weder Opfer forderte, noch ernsthafte Schäden verursachte.

Der militärische Mitarbeiter der „Breme“ befaßt sich mit den militärischen Operationen der letzten beiden Monate und insbesondere mit der Bombardierung der britischen Hauptstadt. Er meint, daß die optimistischen Mitteilungen Londons über die Ergebnisse der deutschen Luftstationen und die Bomben würden bestimmt einen tiefen Eindruck machen. Doch nie habe eine Stadt ein solches Bombardement erlebt wie jetzt London.

Der militärische Mitarbeiter des „Herald“ schreibt: „Wiederum ruht London im Zeichen der ununterbrochenen Alarme, die Tag und Nacht die Bevölkerung unter Druck setzen. Das Leben wird unerträglich, die Depression der Seelsternung immer schlimmer, je mehr sich der Winter nähert. Es besteht keine Hoffnung, daß die Angriffe einmal aufhören. Die Bevölkerung in London sowie in Manchester, Liverpool, Edinburgh, Bristol und anderen großen Hafenstädten kommt nicht zur Ruhe. Sie trachtet allein danach, das nackte Leben zu retten. Die Sorge für das Morgen und Übermorgen beherrscht das Leben der einfachen Menschen. Dabei hat man immer das Zukunftsbild vor Augen: Mehr Ruinen und härtere Desorganisation, wodurch die Versorgungsschwierigkeiten noch gesteigert werden. Überall in ganz England nur Unglück und Jerschall. Nirgends ein Lichtblick! Die Herden der Menschen brechen unter der Wucht der mittellose Schläge des Luftkrieges zusammen.“

Kette von Feuern über London

Stunde um Stunde neue Schadensberichte

Berlin, 10. Okt. „Eine Kette von Feuern erstreckte sich über London. Die oberen Geschosse vieler Gebäude wurden von Brandbomben in Flammen gefaßt und Luftschiffversenkungen mühen herbeigebracht werden, um die Feuer zu bekämpfen und die Straßen zu räumen.“, so berichtet United Press über den Erfolg der Angriffe, von denen der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am Donnerstag meldet: „Von frühen Morgen bis zum Beginn der Dunkelheit rollten ununterbrochen Vergeltungsangriffe leichter und schwerer Kampfflugzeuge gegen die britische Hauptstadt.“

Der durch die Zensur stark gerupfte Bericht der United Press vermittelt immerhin noch einen gewissen Eindruck über diese Vergeltungsangriffe, wenn er weiter sagt, daß in einigen Stadtteilen Londons 100 Fuß hohe Flammen von brehenden Gebäuden aufstiegen und ganze Straßenblöcke mit Schutt und Glas bedeckt seien. Stunde um Stunde kämen neue Berichte über die angerichteten Schäden. Noch nie sei das Getöse des Londoner Sperrfeuers so laut gewesen wie in der letzten Nacht. Kehnlich heißt es in einem Bericht der „New York Times“, in der letzten Nacht und heute früh wurden London schwere Schäden an Besitz und Menschenleben zugefügt. Am Rittermarkt waren nicht nur 40 Londoner Gebiete bombardiert, sondern auch Städte in Nordwest-, Nordost- und Südwest-England, in den Midlands und Wales. Die betroffenen Walliser Gebiete erlitten die schwerste Nacht seit Wochen.

Berichte über die schweren Schäden in den Docks, in Rüstungs-fabriken und an Gasanlagen läßt die Zensur natürlich nicht passieren, daher beschränken sich die Korrespondenten auf allgemeine Schilderungen, die aber doch noch genügend über den wirklichen Zustand verraten. So heißt es in einer Meldung des Londoner Berichters der „Tokio Asahi Shimbun“, London sei eine „Stadt ohne Fensterläden“. Teils seien die Scheiben direkt oder indirekt durch die Bombenangriffe zertrümmert worden, teils hätten die Londoner die Glascheiben selbst herausgenommen. Der Londoner Domei-Berichter schreibt, daß Lon-



Das brennende London

Unter der Wucht der ununterbrochenen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf London sind an vielen Stellen der Domei-Berichter gemaltige Brände ausgebrochen. Im Vordergrund das Parlamentsgebäude mit dem Glockenturm Big Ben.

(Presse-Hoffmann, Zander, M.A.)

dens Nachleben völlig aufgehört habe. Es gebe keine Theater-vorführungen mehr, keine Konzerte, und selbst die Filmtheater seien abends geschlossen. Die Folge sei, daß 15 000 Künstler aller Art arbeitslos seien. Wenn der Bericht weiter angibt, daß Abertausende von Verkäuferinnen ohne Arbeit seien, so ist es ein Beweis dafür, daß zahlreiche Warenhäuser und große Geschäfte zertrümmert sein müssen. Daß unter diesen Umständen die Preise immer weiter ansteigen, ist nur ein typisches Kennzeichen für das verrottete System der britischen Plutokratie.

Belgische Wohnstätte bombardiert

Große Erregung über das neue britische Verbrechen

Brüssel, 10. Okt. In der Nacht zum Mittwoch hat die Royal Air Force wiederum zwei friedliche Wohnviertel in den belgischen Städten Lüttich und Herstal mit Bomben schweren Kalibers belegt. In Lüttich, fern von jedem militärischen Ziel, wurden vier Häuser getroffen, die vollständig zusammenstürzten. Aus den Trümmern wurden acht Tote geborgen: zwei Ehepaare sowie eine vierköpfige Familie. Zahlreiche Personen wurden verletzt. In Herstal wurde ebenfalls ein Wohnhaus vollständig zerstört. Glücklicherweise waren hier keine Todesopfer zu beklagen. Die neuerlichen Anschläge der britischen Flieger haben bei der Bevölkerung eine große Erregung ausgelöst.

Illusionschwindel mit Schiffstrümmern

Stockholm, 10. Okt. Der Londoner Nachrichtendienst gibt eine Meldung wieder, wonach in Dänemark in den letzten Tagen angeblich so viele Schiffstrümmern angebrochen worden seien, daß es unmöglich sei, alles zu bergen. Als „Erklärung“ für diese Beobachtung fügt der Nachrichtendienst hinzu, in den Gewässern um Dänemark seien englische U-Boote auf der Jagd nach deutschen Schiffen begriffen.

Die englische Illusionspropaganda hat bereits allerlei Beweise ihrer hoffnungslosen Dialektik gegeben. Mit der vorliegenden Meldung dürfte jedoch ein neuer Höhepunkt des Unsinns erreicht sein. Ausgerechnet die englischen U-Boote, von denen man überhaupt nur etwas hört, wenn Churchill „bedauert“, einen neuen Verlust bekanntzugeben zu müssen, werden mit diesen Schiffstrümmern in Verbindung gebracht. Die bedeutend näherliegende Erklärung, daß es sich dabei um Zungen der verstärkten Wirksamkeit der deutschen U-Boot-Waffe handelt, paßt ja auch zu schlecht in das Wolken-Kudaus-Helm, das die Londoner Lügenzentrale der englischen Öffentlichkeit vorgaukelt.

Cardiff — der größte Kohlenausfuhrhafen

Berlin, 10. Okt. Der Hafen von Cardiff, der nach dem Wehrmachtsbericht vom 10. Oktober 1940 von der deutschen Luftwaffe angegriffen wurde, ist der größte Kohlenausfuhrhafen Englands. Fast ein Viertel der gesamten englischen Kohlenausfuhr geht über diesen Hafen, der über spezielle Kohlenbunker- und Delbunkeranlagen verfügt. Die Röhrlänge des Hafens beträgt 11 Kilometer. Der Hafen von Cardiff ist auch als Einfuhrhafen von Bedeutung. Fast 10 v. H. der englischen Gesamteinfuhr an Erdenholz, Schrott und fast 15 v. H. der Gesamteinfuhr an Erdenholz kommen über Cardiff nach England.

In der Nähe des Hafens befinden sich bedeutende Lager-einrichtungen, wie z. B. Röhrlhäuser mit großer Lagerfähigkeit.

Der Duce in Padua

Rundgebung deutsch-italienischer Verbundenheit

Padua, 10. Okt. Die norditalienische Universitätsstadt Padua war am Donnerstag Schauplatz einer Rundgebung der Kriegsgesellschaftlichen Verbände der italienischen Littorio-Jugend vor Mussolini, zu der auch Deutschland eine 270 Mann starke Marschgruppe der Hitlerjugend, und Spanien, Bulgarien, Rumänien und Ungarn Jugendabteilungen entsandt hatten.

Auf dem Platz des Prato della Valle hatten die Massen der kriegsfreiwilligen Kämpfer der Jugendorganisationen Parade-aufstellung genommen. Auf der Tribüne waren die Mitglieder der italienischen Regierung, die diplomatischen Vertreter des Auslandes, darunter der deutsche Botschafter von München, die Botschafter von Japan und Spanien, die Gesandten von Bulgarien, Rumänien und Ungarn, die Vertreter aller Wehrmachts-teile, die Militärrattacheés und eine Abordnung des Stützpunktes der NSDAP in Padua sowie die salschischen Gauleiter Italiens versammelt.

Unter dem Dröhnen von Kanonenschüssen und Maschinen-gewehrjahren trat Mussolini, vom ungeheuren Jubel der begeisterten Volksmenge begrüßt, ein und fuhr im Wagen langsam die Kolonnen der freiwilligen jugendlichen Kämpfer ab. Neben der Ehrentribüne stand die Marschkolonne der HJ, mit ihren Bannfahnen, die in ihrer krampfen Haltung und ihrer tabellosen Ausrüstung den besten Eindruck machten. Mussolini fuhr mit hoherhebenem Arm freudig grüßend an ihnen vorbei, paferte dann die anderen Gruppen und schließlich die zahllosen Kolonnen der 22 000 italienischen Freiwilligen, die von den verschiedensten Kriegsfrenten nach Padua marschiert waren, um vor dem Duce ein neues Treuebekenntnis abzulegen.

Den Höhepunkt des Tages von Padua bildete der Vorbemarsch der freiwilligen Kolonnen vor dem Duce auf dem Garibaldi-Platz, wo eine ungeheure Menschenmenge Mussolini mit begeistertem Jubel empfing. Kurz nachdem der Duce auf der Tribüne erschienen war, erlöste der Badenweiler Marsch, und als erste Abteilung marschierten die Brausendendkolonnen der Marschgruppe der HJ unter brausendem Jubel der Bevölkerung in nordbildlicher Haltung an Mussolini vorbei. Sie rückten sich an seiner Seite in Reih und Glied auf und stimmten oft in die jubelnden „Duce Duce“-Rufe der Menge ein. Mussolini

wandte sich immer wieder lächelnd zu ihnen und erwiderte ihre Ovationen mehrmals mit einem lauten „Heil“.

Nachdem die anderen ausländischen Gruppen defiliert waren, marschierten die italienischen G.V.-Verbände, von lärmlichen Begeisterungsfundgebungen begrüßt, in fast einhändigem Zuge zuerst im einfachen Marschschritt und dann im mittelmäßig wichtigen Paradeschritt des Passo Romano an ihrem Obersten Führer vorbei.

Am Nachmittag hantierte der deutsche Botschafter von München dem Lager der HJ einen Besuch ab.

Vollstreckung von Todesurteilen

Berlin, 10. Okt. Am 10. Oktober ist der 25. Jahrestag des Ermordens von Kronprinz Alexander von Griechenland in Brunnau als Gewaltverbrechen wegen Mordes zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. Franz hat ein Verhältnis mit einem Mädchen. Als dies schwanger wurde, veranlaßte er es zur Abtreibung. Er fürchtete, in dem damit entstandenen Strafverfahren von ihm belächelt zu werden, deshalb und um seinem Drängen auf eine Heirat zu entsagen, löste er es an eine einsame Stelle und erschlug es dort mit einem Revolver.

Ferner ist der 1907 in Wien geborene Robert Israel Zwickler hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hamburg wegen Verbrechen gegen Paragraph 1 der Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode verurteilt hat. Zwickler hatte sich mittels falscher Papiere als Arbeiter getarnt, um sein Gewerbe fortsetzen zu können. In diesem hat er mit Hilfe von getauften und geküßelten Besatzungsmännern mehrere hundert Zentner wichtiger leitender Lebensmittel der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen, heimlich verkauft und so bewilligt die Versorgung des deutschen Volkes mit lebenswichtigen Erzeugungsgütern gefährdet.

Die neuen Lebensmittelkarten

Im wesentlichen unveränderte Nationen — Wieder Rollen vorbestellung

In diesen Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 16. Verteilungsperiode vom 21. Oktober bis 17. November verteilt. Die Nationen bleiben im wesentlichen unverändert. Spätestens weiterhin kartentfrei. Die Sonderzuteilung von Rumänien ist diesmal nicht vorgesehen. Unverändert bleibt auch die Gesamtzuteilung. Entsprechend der vorgeschriebenen Verteilung erfolgt jedoch eine weitere Veranbarung der Fettzuteilung durch Verminderung der Butterrationen und Erhöhung der Margarine- und Speisefettzuteilung. Aus diesem Grunde berechnen sich die neuen Zuteilungsperioden ab der Kleinabnahme der Fettzuteilung nach zum Bezug von Margarine oder Speisefett und nicht mehr zum Bezug von Butter. In den Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen können die Verbraucher jedoch auf viele Kleinabnahme Butter als Streichfett beziehen. Die Abgabe der mit Butter zubereiteten Speisen auf diese Kleinabnahme ist unzulässig. Die Fettzuteilung für Schokolade und Schokoladen sowie die Zulagekarte für Vag- und Nachtarbeiter lautet in Zukunft nur über Margarine bezug. Speisefett. Lieber die auf den Karten vorgesehene Verteilung von Butter ist malz erfolgt in den nächsten Tagen nach eine besondere Unterrichtung der Öffentlichkeit. Im Hinblick auf Klagen der Verteiler werden diese jetzt ermächtigt, die Abgabe von Fett in Mengen unter 50 Gramm abzulehnen. Soweit dem Verbraucher Kleinabnahme oder einzelne Reismarken für weniger als 50 Gramm verbleiben kann er diese in Gaststätten verbrauchen oder beim Kleinhandel zusammen mit den Einzelabnahmen über größere Mengen lösen.

Die Sonderzuteilung von Kakao für Kinder wird wieder weg, die regelmäßige Zuteilung von 62,5 Gramm für die Verteilungsperiode bleibt. Der nachweisliche Bezug von Hülsenfrüchten und Kondensmilch anstelle von Marmelade bleibt nach Maßgabe der beim Einzelhandel vorhandenen Bestände unverändert. Die Verteilung von Rohneulaffee, die auf Grund der Vorbereitungen auf die Rohneulaffee für den Einzelverbraucher erfolgt, wird auch in der am 18. November beginnenden 17. Verteilungsperiode fortgesetzt. In diesem Zusammenhang bis zum 26. Oktober wieder eine Vorbestellung erfolgt. Versorgungsberechtigte, die nach der Vorausbestellung und vor dem Bezug des Kaffees in den Bezirke eines anderen Ernährungs-amtes verziehen, können auf Grund ihrer vom Ernährungsamt für das Bezugsgebiet gültig geschriebenen Rohneulaffee des Kaffees an ihrem neuen Wohnort ohne Vorausbestellung erlangen, der für diesen Ort geltenden Regelung befolgen.

Die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheins 16 der Reize-eierkarte sind in der kommenden Woche bei den Verteilern abzugeben. Im Interesse der Arbeitseparnis wird angeordnet, daß die Bestellscheine für Fleisch nicht mehr abzugeben sind und den Ernährungsämtern abzuliefern sind. Der Verteiler hat vielmehr den Bestellschein an der Karte zu belassen und mit seinem Firmenkempel zu versehen. Um die Benutzung der Fleischkarten zu erleichtern, können künftig auch die Einzelabnahme der linken Kartenreihe in Gaststätten abgegeben werden. Sie sind deshalb auch in 50-Gramm-Abnahme aufgeteilt worden. Durch diese Regelung werden die Reismarken für Fleisch als Nebenabnahme entbehrlich. Ihre Ausgabe kommt nur noch für Verbraucher in Betracht, die auf einer Reise ihre Fleischkarte nicht in Gaststätten einnehmen, sondern sich selbst versorgen.

Rumänische Regierung ernannt deutsche Bürgermeister In Durchführung der zwischen der Regierung und der rumänischen Volksgruppe Rumäniens getroffenen Vereinbarung hat nunmehr die rumänische Regierung in den belagerten bürgerlichen Städten Hermannstadt und Rebsch deutsche Bürgermeister und in zwei weiteren belagerten bürgerlichen Städten Banater Städte deutsche Bürgermeister ernannt.



Aus Magold und Umgebung

Das Reich.
Näblich wird es sich gestalten, seines heiligen Amtes zu walten. Waffen schmieden ohne Härde, Flammenschwärter für das Reich, und ein königlich Geleitet wird erblüh'n mit starken Söhnen, dessen helle Tuben dröhnen: Friede, Friede auf der Erde!

Conrad Ferdinand Meyer.

11. Oktober: 1825 Conrad Ferdinand Meyer geboren. 1896 Anton Stadler gestorben.

Vom Standesamt Magold

Auszug aus der Liste der Personstandsfälle in der Zeit vom 24. September 1940 bis 9. Oktober 1940
Geburten: Jourban, Eugen, Magold 1 Tochter; Häußler, Johannes, Magold, 1 Tochter; Merkt, Viktor, Magold 1 Sohn; Hül, Oskar, Altensteig 1 Tochter; Strobeder, Karl, Stuttgart-Feuerbach 1 Tochter; Bentele, Martin, Magold 1 Sohn, heiratete: Reinhardt, Hans, Unteroffizier, Tübingen und Heilbronn, Frida, Hauswirtschafterin, Magold.
Sterbefälle: Schuster, Anna Katharina geb. Brenner, 76 Jahre alt, Walldorf.

Kraft durch Freude in den Lazareten

Die Kreisdiakonin Calw der NSG „Kraft durch Freude“ machte in dieser Woche lässlichen Lazareten anleitet Kreises mit einem ganz ausgezeichneten Programm unter dem Motto „Wohl bekomme!“ zwei wirklich heitere Stunden, die unseren Soldaten sichtlich noch recht lange in Erinnerung bleiben werden. Karl Vizartoff, der bekannte schwäbische Humorist und Satiriker, las wahre Schätze aus mit seiner „Schwäbemeierei“ sowie als Bauchredner mit „Karle sei ehlich“, so daß man wirklich sagen konnte, es wurden Tränen gelacht. — Als unüberwindlichen Zauberer zeigte „Roberto“ Meisterstücke der Täuschung, und heute spricht man noch in den Lazareten „Wie hat der das nur gemacht?“ Wir lernten diesen Künstler nicht als musikalischen Unikum kennen, wobei man die humorvolle wie künstlerische Leistung als ganz ausgezeichnete anerkennen muß. Als Lebenswirdige, nette Stimmungslängerin lernten wir Frau Albers kennen, die mit ihren Liedern (ganz besonders gefiel das „Peterle“) sich rühmte in die Herzen der Soldaten sang und begeisterten Beifall erntete. — Fred Czernad bei den musikalisch geistlichen Solofunktionen ein Wunsch, wobei wir die ausgezeichnete Musikkenntnis bewundern mußten. Zwei schöne Stunden sind nur zu rasch vergangen und unsere Soldaten freuen sich schon auf die nächste KdF-Veranstaltung.

Seldpostbriefe und Seldpostpäckchen

Das Höchstmaß der gebührenfreien Seldpostbriefe wird von 100 auf 100 Gramm gesteigert. Private Seldpostsendungen über 100-1000 Gramm gelten als Seldpostpäckchen; bis 250 Gramm sind sie gebührenfrei.

Benachteiligung von Angehörigen

Was den Erfahrungen der Kriegspraxis heraus hat das Oberkommando des Heeres die Bestimmungen über die Benachteiligung der Angehörigen Gefallener oder nach Verwundung Verhörter noch weiterhin verbessert. Können die Dienststellen, denen die Benachteiligung obliegt, die Angehörigen nicht benachteiligen, weil keine Anschrift vorhanden ist, so ist sofort an den Truppenteil Meldung zu machen. Der Truppenteil oder die Wehrmacht-Auskunftsstelle benachteiligen in diesem Fall die Angehörigen. Außerdem werden alle in die Lazarett aufgenommenen Angehörigen des Feldheeres angehalten, ihrem Feldtruppenteil neben der vom Lazarett abzugebenden dienstlichen Meldung eine entsprechende Mitteilung mit Angabe der neuen Anschrift zu machen.

DdF-Angebote aufrecht erhalten!

Am 31. Oktober 1940 werden die zurzeit gültigen Monatsbeitragsmarken der DdF, außer Kraft gesetzt. Vom 1. November an dürfen nur noch die neuen Beitragsmarken benutzt werden. Es ist also erforderlich, daß alle Beitragsrückstände bis dahin beglichen werden. Das ist besonders wichtig, weil alle Leistungsleistungen der DdF, die Unterhaltungen, die Maßnahmen der Berufsberatung, die umfangreiche KdF-Arbeit, die Rechtsberatung usw. nur in Anspruch genommen werden können, wenn die Beiträge laufend und ordnungsgemäß entrichtet werden sind. Diejenigen schaffenden Menschen, die also ihre DdF-Mitgliedsbücher bis zum 31. Oktober nicht in Ordnung bringen, laufen Gefahr, diese wertvollen Ansprüche zu verlieren.

Gleich Rückfahrkarte lösen!

Der Verkehr an den Fahrkartenschaltern wird wesentlich erleichtert, wenn die Reisenden bei Eintritt der Reise mit der Rückfahrkarte für die Hin- und Rückreise gleichzeitig eine solche für die Rückfahrt lösen. Die Reisenden selbst haben hierzu Vorzettel, weil sie dadurch einen zweimaligen Aufenthalt am Schalter vermeiden.

Neue Punkteverbindungen

In der neuen Frauenkleiderkarte wird bei der Festlegung der Punkte zwischen wollenen und kunstfaserigen Pullover unter-

schieden. Da es jetzt aber auch Pullover aus Zellwolle gibt, hat die Reichsstelle für Kleidung bestimmt, daß sie ebenfalls Punkte kosten wie die wollenen und wollehaltigen Pullover, nämlich 19 Punkte, wenn sie Ärmel, und 14 Punkte, wenn sie keine oder nur ein Viertel Ärmel haben. — Zur Vermeidung von Zweifeln wurde klargestellt, daß Leibbinden nicht frei käuflich, sondern nur auf Bezugshchein oder Kleiderkarte erhältlich sind. Bezugshchein für Leibbinden gibt es, wenn eine ärztliche Bescheinigung vorgelegt wird, daß eine medizinisch bedingte Leibbinde getragen werden muß. Soweit Leibbinden auf Kleiderkarte gekauft werden, kosten sie je nach ihrer Verarbeitung 10 oder 14 Punkte. — Morgenröde und Schlaf Röde für Mädchen und Kleinkinder werden nicht mehr hergestellt. Die noch vorhandenen Bestände können zu der für Mädchen- und Kleinkinder-Kleider vorgesehenen Punktzahl verkauft werden. In Württemberg tragen viele Jungen ein sogenanntes schwäbisches Fahrmanntschend. Dieses Hemd kann von den Knaben, wie die Windjacke, für 15 Punkte gekauft werden, während es für Kleinkinder 10 Punkte kostet. — Klargestellt wurde ferner, daß Strampelhöschen mit angebrachten Leibchen ohne Ärmel für Säuglinge 4 Punkte erfordern.

Lehrgang bei der Katerbauhale Hohenheim. Zum 4. März 1941 werden für den Lehrgang 1941/42 wieder Schüler in die Katerbauhale Hohenheim aufgenommen. Der zweijährige Lehrgang ist auch als Landwirtschaftslehre im Sinne der Bestimmungen des Reichsnährstandes anerkannt. Er wird mit der Landwirtschaftsprüfung abgeschlossen.

Meisterkurs. Die Meisterkurse in Feuerbach beginnt ihre Winterkurse am 15. Oktober mit einem Kurs für Polsterer, Tapezierer und Dekorateur und mit einem Kurs für Herrenschneider.

1940 schon drei goldene Hochzeit

Reubulach. Hier beging das Ehepaar J. G. Schaldie und Pauline geb. Schütte sein goldenes Ehejubiläum. Außer diesem Ehepaar konnte im Laufe dieses Jahres das gleiche Fest bereits begehen im Mai J. G. Reutter und Christina Katharina geb. Braun und im Juli J. G. Bäuerle und Christina Barbara geb. Koller.

Brandfall

Halzgrafswetter. Am Morgen des 9. 10. 40 wurde von einem beimtorenden Arzt der Ausbruch des Brandes in dem Armenhaus beobachtet. Eine Mauer war durchgebrannt und die Flammen züngelten schon am Holzstapel empor. Durch Alarmierung der Nachbarschaft konnte der Brand auf seinen Ausbruchsbereich beschränkt werden. Als Brandursache ließ sich unvorsichtsmäßige Aufbewahrung von Asche einer Bewohnerin des Armenhauses feststellen. Weder eine Warnung, Asche nicht in Holzgefäßen aufzubewahren.

Letzte Nachrichten

Das Verbot, deutsche Post aus den USA, über den Pazifik zu befördern, bestand nur 24 Stunden.

WAS, Washington, 11. Okt. Nur 24 Stunden lang hat das am Montag vom Postdepartement erlassene Verbot bestanden, deutsche Post aus den USA, über den Pazifik zu befördern. Am Mittwoch ist der Erlass ohne Angabe von Gründen zurückgezogen worden.

Marshall de Bono in Madrid

WAS, Madrid, 11. Okt. Auf dem Madrider Flugplatz traf am Donnerstag Marshall de Bono an der Spitze der italienischen Mission ein, die dem spanischen Staatschef im Auftrag des italienischen Königs und Kaisers die Grostafel des Annunziaten-Ordens überreichen wird. Madrid hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. An den Straßen, durch die der italienische Marschall fuhr, bildeten Falangisten Spalier.

Masuko zur Wiedereröffnung der Birma-Strasse und zum Abschluss des Dreierpakt

WAS, Tokio, 11. Okt. In einer Stellungnahme zur Wiedereröffnung der Birma-Strasse sowie zum Abschluss des Dreierpakt erklärte Außenminister Masuko, daß das dreimonatige Birma-Abkommen zwischen Tokio und London durchaus nicht unter der Bedingung getroffen wurde, daß Japan während dieser Zeit einen Friedensschluß mit China erzielen werde. Niemand könne leugnen, daß Japan von allen Nationen am härtesten für den Frieden in China einträte. Der Abschluss des Dreierpakt, den Churchill zu bejammern scheint, sei gewissermaßen eine weitere Maßnahme zur Erreichung des gleichen Zieles.

Wenn die britische Regierung wirklich den schnellstmöglichen Frieden in Ostasien wünscht, so sei ihm unverständlich, wie London auf die Verwirklichung eines solchen Wunsches durch die Wiedereröffnung der Birma-Strasse und somit durch die Ermunterung Tschiangkaihschick zu weiterem Widerstand und Kampf gegen Japan hoffen konnte. Schließlich betonte der Außenminister, daß der Dreierpakt nicht „gegen“ Amerika, sondern höchstens „für“ Amerika eingegangen sei. Die drei an dem Pakt teilnehmenden Staaten wünschten ernstlich, daß gerade eine mächtige Nation, wie USA, aber auch alle übrigen neutralen Länder nicht in den Europakrieg verwickelt würden oder wegen des Chinakonfliktes oder anderer Ursachen zu einem Zusammenstoß mit Japan kämen. Der Gedanke an eine derartige Möglichkeit, die eine furchtbare Katastrophe über die Menschheit bringen

könne, genüge, um einen schaudern zu lassen, wenn man die Folgen erwäge. Der Dreierpakt sei ein Friedenspakt.

Interessante Beiträge zur Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit englischer Neutermeldungen

WAS, Berlin, 11. Okt. Wie das englische Lügenbüro Neuter meldet, soll aus Ottawa ein offizielles Dementi darüber vorliegen, daß ein Transport kanadischer Truppen versenkt worden sei, wie vom deutschen OAB behauptet wurde.

Diese Unterstellung ist un wahr. Der deutsche Heeresbericht vom 9. 10. hat lediglich gemeldet, daß ein deutsches Kampfflugzeug im fernen Tiefangriff nordwestwärts Islands einen stark gesicherten Geleitzug mit fünf großen Truppentransportern angegriffen und auf einem der Schiffe Treffer erzielt habe. Der etwa 20 000 BRT. große Transporter sei gesplittert liegen geblieben. Kein Wort, wie man sieht, von Kanada, oder von einer Versenkung im OAB-Bericht. Wenn sich die amtlichen deutschen Stellen auf die vorsichtige Meldung beschränken, daß das englische Schiff nur mehrfach getroffen wurde, scheint jetzt aus der letzten Zurückweisung seiner Versenkung durch Neuter der Schluß geschlüsselt, daß das Schiff doch schwerer beschädigt sein muß, als wie der deutsche Pilot selbst angenommen und später gemeldet hat. Interessant und wichtig ist für die deutsche Wehrmacht die weitere unheimliche Enthüllung, daß sich unter den vollbeladenen Transportern dieses englischen Geleitzuges auch ein solcher mit kanadischen Truppen befand, was erst auf diesem Wege bekannt wird.

Krankenschwestern vergiften sechs Frauen

Auch ein Ergebnis der Hege und Panikmache während des deutschen Vormarsches

Paris, 10. Okt. Die systematische Panikmache, die vor dem Eintreffen der deutschen Truppen in Paris von der französischen Regierung betrieben wurde, hatte hier und da Folgen, die erst jetzt in allen Einzelheiten der Öffentlichkeit bekannt werden. So hat sich gegenwärtig das Gerücht von Verfalls mit verbrecherischen Handlungen von drei Krankenschwestern des Krankenhaus von Orsay zu behaupten. In diesem Krankenhaus wurden vor dem Krieg etwa 100 Kranke, meist Greise und Kinder, gepflegt. Als am 13. Juni die deutschen Truppen in der Umgebung von Paris eintrafen, entband auch in dem Krankenhaus vollkommene Panik. Die Ärzte ergriffen als erste die Flucht und die transportfähigen Patienten wurden ins Innere Frankreichs befördert. Schließlich blieben nur noch sieben Frauen im Alter von 25 bis 94 Jahren sowie ein älterer Patient übrig, die zum Teil wegen ihres hohen Alters, zum Teil weil sie vollkommen gelähmt waren, nicht fortgeschafft werden konnten. Die drei zurückgebliebenen Krankenschwestern, die sich selbst in Sicherheit bringen wollten, sahen daher den Entschluß, sich dieser Patienten zu entledigen, indem sie sie ins Jenseits beförderten. Jede der kranken Frauen erhielt eine Strichnadelinjektion, von der sechs nicht mehr aufwachten, die siebente kam wieder zum Bewußtsein und konnte gerettet werden. Als die deutschen Truppen am 15. Juni das Krankenhaus von Orsay besetzten, erhielten sie Kenntnis von diesem Verbrechen. Die drei Krankenschwestern wurden verhaftet und legten ein Geständnis ab. Zu ihrer Entschuldigung behaupteten sie, auf Anweisung eines Stadtarztes gehandelt zu haben.

Auf Einladung der Reichsregierung traf der Präsident der faschistischen Handelskammer, Francesco Borgatti, in München ein. Präsident Borgatti ist während der Dauer seines Aufenthaltes in Deutschland Gast des Reichsorganisationsleiters Dr. Len.

Hermes Niel spielte vor Verwundeten in Rom. Der Reichsmusikführer Hermes Niel konzertierte am Donnerstag im Militärhospital von Rom. Ärzte und Schwesternschaft des Lazarets, ebenso die Offiziere der Garnison Roms waren bei der musikalischen Festschmaus, die vor 500 verwundeten italienischen Soldaten stattfand, zugegen. Im Anschluß verteilten DdF-Mädels und Wimpfe Liebesgaben der Landesgruppe Italien der NSDAP an die italienischen Verwundeten.

Ehrendienst am deutschen Bauerntum. Während in Goslar die Motor-HJ bei ihrem 7. Reichstreffen einen Einblick in den hohen Leistungsstand der vor-militärischen Jugendleistung gab, versammelten sich in Finklerbergen, einem Dorf des Thüringer Waldes, die Landdienstreferenten und Referentinnen der HJ zu einer Arbeitstagung. Reichsjugendführer Litzmann gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Landdienstes, der aus der früheren Artamanen-Bewegung hervorgegangen ist und nun im nationalsozialistischen Staat auf viel breitere und stärkere Grundlagen gestellt wurde. Zum Abschluß sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Sauter.

400 000 Besucher im Haus der Deutschen Kunst. Das Haus der Deutschen Kunst hat mit der diesjährigen repräsentativen Leistungsschau im Kriegsjahr 1940 einen überaus erfolgreichen Erfolg zu verzeichnen. Seit der Eröffnung der Ausstellung Ende Juli haben bis jetzt, also innerhalb eines Zeitraumes von 10 Wochen, 400 000 Volksgenossen die Ausstellung in München besucht.

Massenkundgebung in Tokio feiert den Dreierpakt. In der Hibuya-Halle veranstalteten die nationalen Verbände Tokios eine Massenkundgebung, mit der der Abschluss des Dreierpakt zwischen Deutschland, Italien und Japan festlich begangen wurde. An der Kundgebung nahmen auch die Botschafter Deutschlands und Italiens teil.

Banknoten bei Verwandten der Lupescu gefunden. Bei sechs weiteren Verwandten der Jüdin Lupescu wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. In dem Hause ihrer verstorbenen Vaters fand man in einem Versteck zahlreiche wertvollen Schmutz und Banknoten im Werte von mehreren Millionen Lei.

Zum Sonntag ein köstlicher Oetker-Pudding!



Oetker-Pudding!

Dr. Oetker-Puddingpulver gibt es auf Nahrungsmittelkarte Abschnitte 121 u. 22



Württemberg

Ein alter Rückfallbetrüger

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte den 41jährigen Oskar Pfeilmater aus Kullendorf wegen fünf vollendeter und einem versuchten Verbrechen des Rückfallbetrugs sowie wegen zweier Vergehen der erschweren Unterschlagung zu drei Jahren Zuchthaus. Die Berufsausübung als Provisionsvertreter wurde ihm auf drei Jahre untersagt. Der häufig, darunter mit Zuchthaus, vorbestrafte Angeklagte hatte als Vertreter von Staublaugern und beim Vertrieb eines Fleischbrüherahmsmittels seine Auftraggeber und verschiedene Kunden um zum Teil erhebliche Beträge geschädigt.

Gastspielreise. Die Württ. Landesbühne führt im Monat Oktober eine Gastspielreise in der Slowakei durch. Mit Friedrich Schillers „Kabale und Liebe“ macht sich die Landesbühne zum Mittler deutschen Kulturgutes zwischen dem Großdeutschen Reich und der befreundeten Slowakei. Das Ensemble wird alle größeren Orte der Slowakei besuchen.

Tagung der K-Bannführer des Gebietes 20. Am kommenden Samstag und Sonntag findet in der schwäbischen Gauhauptstadt eine Tagung der K-Bannführer des Gebietes 20 Württemberg statt. Der Samstagabend ist einem geschlossenen Theaterbesuch vorbehalten. Im Mittelpunkt der Tagung am Sonntag vormittag steht die Uebergabe der Geschäfte durch den K-Gebietsführer, Oberbannführer Uhlend, der nun zur Wehrmacht einrückt, an den vom Feldzug aus Frankreich zurückgekehrten Gebietsführer Sundermann.

Udewigoburg. (Zusammenstoß) Am Dienstagabend kam es am Wilhelmplatz zu einem Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Kraftwagen. Der Kraftwagen wurde durch den Anprall auf den Gehsteig geschleudert und traf einen Fußgänger, der leicht verletzt wurde. Die beiden Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Trensdorf, Kreis Tuttlingen. (Blutvergiftung) Einer Blutvergiftung durch einen rostigen Nagel ist Fräulein Augusta Frid im Alter von 24 Jahren in Kullendorf am Bodensee erlegen. Sie war vor etwa zwei Wochen nach Kullendorf zu einem Besuch ihrer verheirateten Schwester gefahren.

Kuchen, Kr. Göppingen. (Vom Zug überfahren.) Eine 38 Jahre alte Frau aus Kuchen warf sich anscheinend in einem Anfall von Schwermut in der Nacht zum Donnerstag zwischen Kuchen und Gingen vor einen Zug und wurde getötet.

Reutlingen. Das Sondergericht Stuttgart, das am Mittwoch unter Vorsitz von Senatpräsident Cuhorst in Reutlingen tagte, verurteilte den verheirateten Metzgermeister Karl Schmid aus Trochtelfingen wegen Schwarzschlachtens und wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu neun Monaten Gefängnis und 500 RM Geldstrafe, ferner wegen Steuerhinterziehung zu 1000 RM Geldstrafe und 20 000 RM Wertersatzstrafe. Schmid hatte in der Zeit von 1934 bis Sommer 1940 mehr als 100 Kühe, Kälber und Schweine, davon sieben Stück im ersten Halbjahr 1940, also nach Inkrafttreten der Kriegswirtschaftsverordnung, schwarzgeschlachtet und sich damit außer der Hinterziehung der Schlachtksteuer, der Umgehung der Fleischbeschau und der Zuwiderhandlung gegen die Verbrauchsregelung auch der Gefährdung der Ernährungsfrage seiner Gemeinde schuldig gemacht.

Ein Wirt in Reutlingen, der beschuldigt wurde, im ersten Halbjahr 1940 etwa 12 Zentner an verrotten von Schmid ohne Marken bezogen zu haben, wurde wegen Betrugens gegen die Verbrauchsregelungsverordnung mit einer Geldstrafe von 2000 RM belegt. Außerdem wurde auf Einziehung des Kraftwagens, mit dem er das Fleisch nach Reutlingen befördert hatte, erlannt.

Tamm, Kr. Ludwigsburg. (Offene Bahnstranke.) An dem schienenartigen Bahnübergang zwischen Fißler Hof und Tamm wurde am Dienstag früh ein Ladung aus Hesper bei offener Bahnstranke von einer Lokomotive erfasst und zertümmert. Verletzen wurden nicht.

Wardach a. N. (Der älteste Einwohner.) Am Mittwoch feierte der älteste Einwohner von Wardach, der frühere Schlossermeister Hermann Franck, bei noch guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag.

Sersheim, Kr. Balingen. (Tödlicher Sturz.) Der Landwirt Friedrich Grau stürzte am Freitag von einem Baum und zog sich dabei sehr schwere Verletzungen zu, denen er nunmehr im Krankenhaus Bietigheim erliegen ist.

Schwemlingen. (Tot im Straßengraben.) Auf der Straße zwischen Troßingen und Aldingen wurde in der Nacht zum Mittwoch der Fahrer des Tankwagens einer Schwemlinger Firma tot im Straßengraben aufgefunden. Der Wagen lag umgekehrt auf der Straße. Wie sich das Unglück zugetragen hat, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Pfullingen. (Schwerer Unfall.) Als der Landwirt Karl Schwille mit weiteren vier Mitgliedern seiner Familie auf seinem Feldbesuchstag Platz genommen hatte, um vom Obstpläthen nach Hause zu fahren, scheute das Pferd plötzlich und raste mit den auf dem Wagen befindlichen fünf Personen davon. Das Gepegn prallte mit einem in entgegengesetzter Richtung fah-

renden Hufwerk zusammen und wurde in den der Straße entlang fließenden Eberbach geschleudert, alle fünf Personen unter sich begrabend. Die Ehefrau des Schwille mußte mit einem komplizierten Beinbruch und die beiden Töchter ebenfalls mit erheblichen Verletzungen in das Reutlinger Kreiskrankenhaus eingeliefert werden, während Schwille selbst und sein Sohn unverletzt blieben.

Tübingen. (Geheimrat von Ostertag f.) Im 77. Lebensjahr verschied am Montag in der Chirurgischen Klinik zu Tübingen Ministerialdirektor a. D. Professor Geheimrat Robert von Ostertag. Mit Geheimrat von Ostertag ist ein hervorragender Forscher und Wissenschaftler aus den Reihen der Lebenden geschieden, der ein Bahndreher war auf dem Gebiet der tierärztlichen Wissenschaft, um die er sich unvergängliche Verdienste erworben hat. Noch im vergangenen Jahr wurde dem Gelehrten für seine erfolgreiche Arbeit für die Tierlebensbesserung und Lebensmittelsicherheit mit der Verleihung des Adlerschildes des Deutschen Reiches durch den Führer höchste Anerkennung zuteil. Geheimrat von Ostertag stammt aus Schwäb. Gmünd, wo er am 24. März 1864 geboren wurde. Nach dem Studium der Tierheilkunde an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart und dem Studium der Medizin in Berlin und Freiburg war von Ostertag 1891/92 Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart. 1892-1907 wirkte er in gleicher Eigenschaft an der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin und wurde 1908 Direktor der Veterinär-Abteilung im Reichsgesundheitsamt. 1914 rückte er als Stabsveterinär ins Feld und wurde später Leiter des Veterinärwesens im Generalkommando in Belgien und gleichzeitig Leiter der Reichsfleischstelle in Berlin. 1920 bis 1933 leitete der Verstorbenen das Veterinärwesen in Württemberg, zunächst als Ministerialrat und dann als Ministerialdirektor und Präsident, um 1933 im Alter von 69 Jahren in den verdienten Ruhestand zu treten, den er in Tübingen verbrachte.

Ebingen. (Vom Pferd geschlagen.) Der sieben Jahre alte Junge des Amalobers Josef Hirschmann wurde, als er mit einem Veltterwägelchen unterwegs war, von einem Pferd geschlagen und am Kopf schwer verletzt. In einer Klinik in Tübingen, wohin man das bedauerenswerte Kind überführte, mußte ihm das rechte Auge entfernt werden.

Gingen-Zils. (Kind überfahren.) Das Söhnchen Heribert der Familie Steinbüchel spielte auf der Hauptstraße und überließ einen heranannahenden Kraftwagen, in dessen Fahrbahn er geradezu hineinkam. Trotz der Bemühungen des Fahrzeuglenkers, seinen Wagen noch anzuhalten, wurde das Kind erfasst und so schwer verletzt, daß es auf der Stelle starb.

Saugart, Kr. Ebingen. (Tödlich verunglückt.) Der 28 Jahre alte Jungbauer Josef Gale war mit dem Kuffellen einer Dreifachmaschine beschäftigt und versuchte, obwohl er gewarnt worden war, den fahrbaren Elektromotor zu erden. Er erhielt einen elektrischen Schlag, der nach kurzer Zeit den Tod des jungen Mannes herbeiführte.

Schluchtern. (Von der Treppe gestürzt.) Beim Sturz von der Treppe erlitt Defan Herbel schwere Kopfverletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Kerzingen. (An Unfallfolgen gestorben.) Der 73jährige Lauer Probst ist in der Freiburger Klinik an den Folgen eines Unfalles gestorben. Probst war unter die Räder eines Fuhrwerks geraten und hatte schwere Fußverletzungen erlitten. Im Krankenhaus mußte ihm der Fuß amputiert werden. Trotz gut verlaufener Operation ist der Verunglückte nunmehr gestorben.

Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

Mannheim. Das Sondergericht verurteilte den 40jährigen Otto Blaschke aus Pirkonken (Ostpreußen), der schon mit 16 Jahren straffällig geworden war und über den die Gerichte insgesamt 22 Jahre Strafkraft verhängt hatten, zur Todesstrafe mit lebenslänglichem Ehrverlust. Eine 15jährige Zuchthausstrafe und Sicherungsverwahrung wurden unterbrochen, weil Blaschke aus dem Zuchthaus ausgebrochen ist. In allen Teilen des Reiches suchte er Unterschlupf und sah als letzten Rettungsanker die Flucht ins Ausland. Er hielt sich in Köln, Karlsruhe, Berlin und zuletzt in Konstanz auf. Sein Ausbruch aus der Strafanstalt in Wartenburg erfolgte am 5. August. In der Nacht vom 21. zum 22. August suchte er über die Grenze zu kommen, wurde jedoch von einem Grenzbeamten angehalten, auf den er drei Schüsse abgab, die glücklicherweise fehlgingen. Das Todesurteil, das wegen eines Gewaltverbrechens in Lateinisch mit Mordverstoß und einem Angriff auf eine mit der Rechtspflege betraute Person ausgesprochen wurde, ist rechtskräftig.

Volkschädling kommt ins Zuchthaus

Karlsruhe. Die 1. Karlsruher Strafkammer erkannte gegen den 20jährigen, einschlägig vorbestraften Joseph Kreis aus Untergrombach bei Bruchsal wegen mehrfachen Diebstahls und Verbrechen gegen § 2 der Volkschädlingverordnung auf eine Gesamtzuchthausstrafe von dreieinhalb Jahren, abzüglich zwei Monate Unterlassungshaft. Der Angeklagte hatte im Juli 1940 in Bruchsal und Untergrombach in Wirtschaften mehrere versuchte und vollendete Einbruchdiebstähle, zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung, verübt. In einer Mühle in Untergrombach, wo er früher beschäftigt war, entwendete er eine Sparkasse mit 23 RM. In der Kirche in Untergrombach hatte er den Opferstock mit einer Korbhülle aufzubrechen versucht. Aus einem Kraftwagen fuhr er eine Ledermappe. Zweimal wurde der nächtliche Einbrecher auf frischer Tat ertappt und mit Disziplinarstrafe bedacht.

Handel und Verkebr

Clearingkurs im deutsch-schweizerischen Verrechnungswesen. Der Clearingkurs im deutsch-schweizerischen Verrechnungswesen ist mit Wirkung ab 9. Oktober 1940 auf 100 Schweizer Franken gleich 57,80 RM, bezw. 100 RM gleich 173,05 Schweizer Franken heraufgesetzt worden.

Gute Fortschritte der Kartoffelernte. Nach den Berichten in der letzten Woche macht die württembergische Spätkartoffelernte weitere gute Fortschritte. Eine größere Anzahl von Gemeinden hat die Rodung bereits so gut wie beendet. Die Entleerungen der Haushaltungen nehmen ihren Fortgang. Aus Bayern trafen laufend umfangreiche Lieferungen ein. Den hohen Bedarfsanforderungen konnte immer in befriedigender Weise entsprochen werden. Die Beschaffenheit der angelieferten Speisepotatofeln fand allgemein Anfall.

Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe KG, Karlsruhe. Der Roberttag liegt in 1939 auf 0,62 (0,35) Millionen RM. Nach Abzug der Untoten und 31 404 (12 754) RM. Arbeitsentgelt wird einschl. 11 433 (18 729) RM. Vortrag ein Gesamtgewinn von 27 105 (26 495) RM. ausgewiesen. Die Verwertung ist nicht bekannt, das Kapital von 300 000 RM. befindet sich bekanntlich in Staatsbesitz.

Arbeitsgemeinschaft deutscher Hypotheken- und gemischter Banken. Die Bayerische Handelsbank, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Bayerische Landwirtschaftsbank, Bayerische Vereinsbank, das Hypotheken- und Kredit-Institut in Wien, die Bawärische Hypothekendarbank, Rheinische Hypothekendarbank, Süddeutsche Bodenkreditbank, Vereinsbank in Nürnberg, Württ. Hypothekendarbank und der Württ. Kreditverein KG. haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die einen engeren Kreis von Instituten umfassende „Arbeitsgemeinschaft süddeutscher Hypothekendarbanken“ hat sich aus diesem Anlaß aufgelöst. Zweck der neuen Arbeitsgemeinschaft ist, die Vollstreckung der einzelnen Institute im Hinblick auf die zu erwartenden großen Aufgaben der Nachkriegszeit, vor allem auf dem Gebiete des Wohnungsbauens, zu fördern und in geeigneten Fällen zum gemeinsamen Einzug zu bringen, insbesondere auch in der Form von Gemeinschaftsgeschäften. Die Arbeitsgemeinschaft bringt keinerlei Kapital- oder Bilanzmäßige Verflechtungen. Die Selbstständigkeit der einzelnen Institute bleibt voll gewahrt; ihre geschäftlichen Beziehungen zu ihrem Kundenkreis werden in keiner Weise berührt. Eine gemeinsame Vertretung nach außen hin ist nicht vorgesehen.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 10. Oktober

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Hg.:
 Ochsen: a) 43,5-45,5, b) 41-41,5, c) 35,5-36,5;
 Bullen: a) 42-43,5, b) 38,5-39,5;
 Kühe: a) 42-43,5, b) 36,5-39,5, c) 26-33,5, d) 21-24;
 Färsen: a) 42-45,5, b) 38,5-40, c) —, d) 26;
 Kälber: a) 59 b) 57-59, c) 45-50, d) 40;
 Hammel und Hammel: b2) 46-47, c) 42;
 Schafe: a) 38-42, b) 31-38, c) 15-24;
 Schweine: a) und b1) 57,5, b2) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) und f) —, g) 57,5.
 Marktverlauf: alles zuguteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 10. Okt. Ochsenfleisch 1. 80, 2. 67-69; Bullenfleisch 1. 77; Kuhfleisch 1. 72-77, 2. 65; Färsenfleisch 1. 77-80, 2. 69; Kalbfleisch 1. 94-97; Hammelfleisch 1. 92-96, 2. 83; Schweinefleisch 1. 75-76, Marktverlauf: alles lebhaft.

Nürnberg Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 6 Färsen, 3 Ochsen, 5 Kühe, 20 Kälber, 31 Stück Jungvieh, 1 Winterlamm, 541 Milchschweine. Preise: Muttertierpreise 100, Milchschweine 18-32 RM. je Stück.

Balingen Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 2 Ochsen, 7 Kälber, 7 Kalbinnen, 17 Stück Jungvieh, 18 Milchschweine. Preise: Kühe 600-625, Kalbinnen 345-675, Jungvieh 175-273, Milchschweine 28-32 RM.

Oberlindheimer Schweinemarkt. Zufuhr: 300 Milchschweine. Preise: 15-30 RM. je Stück.

Büchertisch

Wiß oder mir? Von A. Jasper, RM. 1.—
 Besseres Deutsch! Schwerfälligkeiten der Sprachlehre und Rechtschreibung. Von Alfred Jasper RM. 1.—
 Wie schreibt man einen Prüfungsaufsatz? Lehrgang für Bewerber jeglicher Art. Von Dipl.-Hdl. S. Feder, RM. 1.25.
 Alle Bändchen sind im Verlag Wilt. Stollfuß in Bonn erschienen und sind in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold erhältlich.

Gestorbene: Margarete Knoll, 71 Jahre alt, Liebenzell; Marie Weidle geb. Wiedmayer, 60 J., Ruppingen.

Druck u. Verlag des „Vereinsdeutscher“: G. W. Zaiser, Joh. Karl Zaiser, zugl. Verlagsleiter; verantwortlich: Schriftleiter: Erp. Schöng, Nagold. Sat. in Preisliste Nr. 239/40

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Tonfilm-Theater Nagold
 Nur heute pünktlich um 20 Uhr
Zentrale Rio
 Ein Terra-Film mit Veng Narenbach, Camilla Horn u. a.
 Entführung, Gangsterstreife, Untat, Sühne — in diesem Film geschieht alles, was Sie sich unter „Zentrale Rio“ vorstellen. Ein grandioser Film.

Keller gesucht
 zur Lagerung von ca. 200 Zentnern
 Kartoffeln
Ed. Büblin & Cie. AG. Nagold.

Feldpost-Schachfeld
 bei G. W. Zaiser - Nagold

Statt Karten!
 Die bestellten
Einmachgläser
 können abgeholt werden.
 Korb mitbringen.
Otto Kappler, Nagold

1 Plattenleger
 und
**1 Plattenleger-
 Lehrling**
 für sofort gesucht. Kost
 und Wohnung auf Wunsch
 im Haus.

**Karl Damm, Plattenlegermstr.,
 Sindelfingen, Kr. Böblingen
 Zimmerstr. 51.**

**Sonnella
 Kamille-
 Haaröl**
 verschöndert, kräftigt
 u. erzeugt spiegelglattes Haarwuchs.
 Besorgt: Schuppen.
 Willy Letsche, Drogerie

Gut möbliertes und helzbares
Zimmer
 zu mieten gesucht.
 Angebote unter Nr. 560 an
 die Geschäftsstelle des Blattes.

Suche auf 1. November
 oder auch später ein

Mädchen
 für Haushalt u. Bedienung,
 nicht unter 20 Jahren.
 Zweitmädchen vorhanden.
 Frau Ungericht z. „Lamm“
 Stgt.-Untertürkheim
 Angsbürgerstr. 351. Tel. 30980

Lüchtiger
Hausbursche
 für sofort gesucht
Hotel Sonne, Herrenalb

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich meine
Lanz-Dreschmaschine
 5 PS-Lokomobil, Dreschwagen und Selbstbinderezeß
Christian Förschler, Schlosserei, Birkenfeld.

Neueste
**Taschenfabripläne
 und Kursbücher**
 vorrätig in der
Buchhandlung G. W. Zaiser Nagold

Soeben erschien das reichhaltige, mit vielen Karten, den Wehrmachtsberichten, Feldmarschällen, Generalen, sämtlichen Ritterkreuzträgern u. v. a. versehene Sonderheft

„Der deutsche Sieg im Westen“
 Für 50 Pfennig das Stück vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser - Nagold



Die deutsche Volksliste

Beantwortungsfrage: Trennung zwischen Deutschtum und Polentum im Warthegau

Der Leiter des Grenzlandamtes im Gau Wartheland, Referent für politische und Volkstumsfragen beim Reichsstatthalter und als solcher Leiter der Zentralstelle der Deutschen Volksliste in Polen, Dr. Coulon, beantwortete der Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz eine Reihe von Fragen, die das Volkstumsproblem im Warthegau und seine Lösung zum Gegenstand hatten. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen über das Verfahren zur Feststellung der Eintragungsbefähigung in die Deutsche Volksliste, die als einzige Stelle zur Feststellung der Volkszugehörigkeit im Gau Wartheland berechtigt ist und deren Aufgabe nach knapp einjähriger Arbeit jetzt als gelöst gelten kann.

Wie nötig ein solches gründliches Verfahren war, erwies sich bereits bei der Ausgabe der Fragebogen. So waren z. B. in Polen etwa 65 v. H. aller Antragsteller Nationalpolen, die offenbar aus opportunistischen Gründen der Meinung zu sein schienen, sie könnten nun einfach durch ein billiges Wortbekenntnis Deutsche werden. Selbstverständlich war die grundsätzliche Voraussetzung für eine Aufnahme das Bekenntnis zum deutschen Volkstum in der Zeit der völkischen Fremdherrschaft in den deutschen Ostgebieten. Nach den Verhältnissen im Wartheland hätte jedoch nur ein Teil der in Frage kommenden Antragsteller in die Deutsche Volksliste aufgenommen werden können, wenn auf diesen Voraussetzungen ausschließlich abgesehen worden wäre. Eine ganze Reihe von besonderen Beurteilungsgrundlagen machte es möglich, den Kreis der Kandidaten zweckentsprechend zu erweitern. Es sind dies die Sprache, das religiöse Bekenntnis, der Schulbesuch, Familien- und Vornamen, Wägen, Urkunden und Papiere und schließlich die Klärung der Verhältnisse in den vielen Wägen, Kaffische Wägenfälle im Sinne der Nürnberger Gesetze wurden unter Beteiligung des Rassenpolitischen Amtes der Gauleitung einer besonderen Prüfung unterworfen.

Die Sprache bot in vielen Gegenden des Warthelands eine wichtige Grundlage der Beurteilung, wobei jedoch stets auf die örtlichen und persönlichen Verhältnisse eingegangen werden mußte. So gibt es z. B. ganze evangelische Gemeinden, die polnisch sprechen, aber deutsch gesinnt sind; andererseits sprechen viele Polen, die jahrelang im Westen des Reiches gelebt haben, einwandfrei deutsch. In der Regel konnte jedoch der Gebrauch der deutschen Sprache in der Familie als Zeichen des Volkstumsbekenntnisses angesehen werden.

Das religiöse Bekenntnis ist im Wartheland fast überall für die Beurteilung der Volkszugehörigkeit insofern von Bedeutung, als die Polen unter Führung ihres nationalen katholischen Klerus jahrhundertlang mit großem Erfolg die Waale ausgegeben haben: Evangelisch = deutsch, katholisch = polnisch! Ein typisches Beispiel der sonst durchwegs nicht zur Regel gewordenen Polonisierung deutscher Kolonisten sind die katholischen sog. „Bamberger“, deren deutsche Sitten und Trachten sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, die jedoch selbst gar nicht mehr wissen, daß sie deutschen Wägen sind, und sich ahnungslos „Bamber“ oder „Bamberka“ nennen.

Der Schulbesuch war nicht immer eine sichere Beurteilungsgrundlage, da darauf Rücksicht genommen werden mußte, ob es zu polnischer Zeit am Ort überhaupt eine deutsche Schule gab. So war es dazu gekommen, daß viele Kinder in den Schulen polnisch lernen mußten, zu Hause aber nach wie vor deutsch sprachen. Der Besuch deutscher Schulen jedoch konnte als Bekenntnis der Eltern zum deutschen Volkstum angesehen werden; bei Wägen war er ein Beweis für den härteren deutschen Teil. Vielfach hat ein Elternteil trotz des erzwungenen Besuches polnischer Schulen die Kinder in wahrhaft deutschem Geiste erzogen. Besonders schwierig lagen die Verhältnisse auf kulturellem Gebiete im früher russischen Teil des Landes, da dort in vielen Gegenden seit Generationen keine Möglichkeit bestanden hatte, deutsches Geistes- und Kulturgut zu pflegen.

Deutsche Familiennamen waren naturgemäß nicht immer ein Merkmal für deutsche Volkszugehörigkeit, ebenso wenig wie es umgekehrt der Fall war. Auch die Schreibweise bot nicht immer eindeutige Anhaltspunkte. Wesentlich ausschlaggebend waren die Vornamen, deren Wahl in den meisten Fällen die Situation schlagartig beleuchtete. Aber auch hierbei mußte darauf Rücksicht genommen werden, daß im Osten des Warthelands die standesamtlichen Funktionen von der Kirche ausgeübt wurden, die somit die Möglichkeit hatte und auch ausübte, ihr genehme Namen gewissermaßen aufzuzwingen.

Urkunden und Papiere gaben zum Teil wichtige Aufschlüsse, waren jedoch vielfach unmaßgeblich. So bedeuteten deutsche Militärpapiere aus der Zeit vor 1920 im allgemeinen gar nichts hinsichtlich der Volkszugehörigkeit, denn in ihnen befand sich keine Eintragung über die Nationalität. Trotzdem wurden sie von den Antragstellern häufig als angebliches Beweismaterial vorgewiesen. Im Gegenzug hierzu waren die polnischen Militärpapiere deswegen von ausnahmsgebendem Werte, weil die eventuelle Eintragung der deutschen Muttersprache, die nach Befragung vorgenommen werden war, ein eindeutiger Beweis für das Bekenntnis zum Deutschtum war.

Personenstandsunterlagen haben auch nur relative Bedeutung gehabt. Anders lagen die Dinge schon bei Volkszählungen und Eintragungen in insbesondere dann, wenn es sich um solche der früheren Volkstumsorganisationen handelte. Unzuverlässig waren im allgemeinen alle übrigen Vereinigungen von kirchlichen und sonstigen Dienststellen, die häufig sehr oberflächliche oder aber auch fahrlässig falsche Angaben enthielten.

Ein schwieriges Kapitel bildeten die zahlreichen ökonomischen Wägen, bei denen es verschiedenste Kombinationen gab, d. h. Verflechtungen von Abstammung, Sprache, Gewohnung, Verhalten. Auf jeden Fall hat die Erziehung der Kinder eine gute Beurteilungsgrundlage abgegeben; bei erwachsenen verheirateten Kindern war es oft die Volkszugehörigkeit des Ehepartners.

Es sind damit die wesentlichen Beurteilungsmerkmale genannt worden, sie haben ein Höchstmaß gerechter Entscheidung ermöglicht. Immer jedoch mußte oberster Leitfaden sein, das Eindringen fremden Volkstums um die Wägen zu machen. In jedem Falle aber ist unter dem Zeichen höherer Gesichtspunkte auch persönlich gerecht geurteilt worden. Daß die Beurteilung für manche vielleicht einer Beurteilung gleichkam, lag nicht an der Deutschen Volksliste, sondern häufig am Antragsteller, der in 20 Jahren

genügend Zeit dazu gehabt hätte, sein eigenes Verhalten unter die Lupe nationaler Würde zu nehmen. Als äußeres Kennzeichen der Aufnahme in die Deutsche Volksliste tragen die Volksgenossen ein entsprechendes Abzeichen.

Für Personen, die mindestens zur Hälfte deutscher Abstammung waren, sah nicht in politischem Sinne betätigt und einen Anreiz auf Aufnahme in die Deutsche Volksliste gestellt hatten, konnte eine vorläufige Deutschtumsmigkeitsbescheinigung erteilt werden. Zweck dieser Bescheinigung war es, Personen deutscher Abstammung, deren Aufnahme in die Deutsche Volksliste noch unentschieden war oder die gegen die Ablehnung Beschwerde eingelegt hatten, vor durch den Schwerezustand möglichen wirtschaftlichen und anderen Nachteilen zu schützen.

Man sieht — es ist hier alles getan worden, um eine wirklich reinliche Scheidung zwischen Deutschtum und Polentum zu vollziehen und die Grundzüge in vollem Maße zur Geltung kommen zu lassen. Ein gewaltiges Stück Arbeit ist geleistet worden; die Deutsche Volksliste kann seit dem 1. Oktober als abgeschlossen gelten. Sie hat in allen Fragen der Volkszugehörigkeit völlige Klarheit geschaffen, sie hat Grenzen gezogen, die im deutschen Osten vielfach verwischt waren, und vornehmlich einem durch die früheren Verhältnisse bedingten Umvolkungsprozess in den östlichen Teilen des Landes Einhalt geboten. Sie hat darüber hinaus das seelische und wirtschaftlich gesteuert, wo es im deutschen Interesse lag. Damit hat die Deutsche Volksliste ein Werk vollbracht, das für einen erfolgreichen planmäßigen Aufbau im Wartheland unerlässlich war.

W. Bormann.

Der ostasiatische Wirtschaftsraum

U. A. Der Dreimächtepakt zwischen Berlin, Rom und Tokio ist höchlich zunächst eine Konsequenz des Krieges; aber nicht nur das. Der letzte Grund dafür liegt tiefer. Er ist darin zu sehen, daß Japan in Ostasien eine gleiche oder doch ähnliche Aufgabe zu erfüllen hat, wie die beiden Weltmächte in Europa, nämlich die Ordnung eines Wirtschaftsraumes, dessen natürliche Zusammenhänge durch die egoistische Politik Englands und seiner Anhänger seit langem zerrissen worden sind. Mit welcher Schnelligkeit Japan den Weg vom mittelalterlichen Feudalismus zum modernen Industriestaat zurückgelegt, ist bekannt. Immerhin war bis zur Besetzung von Mandchukuo die japanische Industrie in der Hauptsache erst eine verarbeitende Industrie, während eine ausgeprägte Schwerindustrie zwar bereits vorhanden war, aber bei weitem nicht den politischen Notwendigkeiten genügte. Seitdem hat Japan erkannt, daß es seine politischen Ansprüche nur durchsetzen kann, wenn es seine industrielle Leistungsfähigkeit in dem dazu erforderlichen Ausmaße erhöht. Viele Aufgabe war infolgedessen doppelt schwierig, als weber die finanziellen noch die rechteitsmöglichen Voraussetzungen dafür vorhanden zu sein schienen. Das ist der Grund dafür, warum England mit arroganter Ueberheblichkeit den japanischen Versuch nach dieser Richtung hin zu verhindern suchte, die sie gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland in Europa machten. Der hundertmal vorausgegangene Bankrott Japans ist noch immer nicht eingetreten, und die Rohstofflage Japans ist, wenn auch keineswegs günstig, so doch erheblich besser als vor einigen Jahren.

Ueber einen der beiden wichtigsten Rohstoffe, die Kohle, verfügt Japan schon immer. Sein Kohlenbedarf ist allerdings verhältnismäßig gering, da es große Wasserkräfte besitzt und ver-

wendet. Die Kohlevorkommen in Japan selbst betragen schätzungsweise 8 Milliarden Tonnen, die in Mandchukuo 13 Milliarden, während China über 300 Milliarden Tonnen an Kohlenvorräten besitzt.

Wesentlich ungünstiger war die Lage beim Eisen. Japan mußte bisher Eisenerz aus Mittelchina, aus Malaya und Australien einführen. Dazu war es der Hauptkäufer für amerikanischen Schrott. Auf dieser Abhängigkeit vom Eisen basierten in der Hauptsache die englischen Hoffnungen auf einen japanischen Niederrück. Man hat sich getäuscht. In Mandchukuo sind rund eine Milliarde Tonnen Eisenerz vorhanden, 4,6 bis 4,7 Milliarden Tonnen Eisenerz soll Mandchukuo nach den japanischen Plänen jährlich liefern. Aus Korea, das ebenfalls schätzungsweise 400 Millionen Tonnen Eisenerz besitzt, vor allem aber aus den Eisenerzvorkommen Chinas kann sich Japan weiter versorgen. Aus den Minen des Yangtsetales hofft Japan eine Jahresproduktion von 5 Millionen Tonnen zu erzielen. Die Eisenversorgung Japans für den nächsten kriegswirtschaftlichen Bedarf ist damit zweifellos gesichert.

Erdbi braucht Japan jährlich 4 Millionen Tonnen. Die Inlandsproduktion deckt nur etwa rund 10 Prozent. Nach Untersuchungen der Standard-Oil-Comp. sollen aber in der Schantung-Region in Nordchina derartig reiche Öllager vorhanden sein, daß allein dadurch das japanische Ölproblem gelöst werden könnte. Auch in Szechuan sollen Deloorkommen vorhanden sein. Gerade diese Tatsachen zeigen, wie notwendig eine Neuordnung des ostasiatischen Raumes für Japan ist. Die Hindernisse, die England und Amerika sowie auch Frankreich den japanischen Plänen auf eine Zusammenarbeit mit China immer wieder aufgebaut haben, waren freilich so stark, daß diese Zukunftsmöglichkeiten den Japanern zur Zeit noch wenig helfen. Japan war daher gezwungen, die Gewinnung von Öl aus Kohle anzunehmen. Im Oktober 1938 wurde eine Fabrik in Fushan eröffnet, eine weitere Fabrik in Korea ist ebenfalls in Betrieb, eine dritte in Chinshaw ist im Bau. Man darf annehmen, daß Japan auch in der Erdölversorgung seinen notwendigen Bedarf gesichert hat, zumal es ja schon seit Jahren die Erdölimporteure durch Geiz zur Haltung eines Vorrates für sechs Monate verpflichtet hat.

Auch Kautschuk fehlt den Japanern. Er wird vor allem aus der Südsee bezogen. Die künstliche Erzeugung ist ebenfalls in Angriff genommen worden, wozu vor allem die Wasserkräfte des Yalu und des Sungari herangezogen werden sollen. Zu beachten ist auch die Kautschukproduktion französisch-Indochinas, die etwa 60 000 Tonnen jährlich beträgt. Hier könnte Japan sich ebenfalls eine Bezugsquelle verschaffen, die verhältnismäßig wenig gefährdet werden kann.

Stahllegierungsmetalle, wie Wolfram, Mangan, Molibden, Antimon sowie Zinn und Blei werden in vielen Gebieten Chinas produziert, sind also für Japan leicht erreichbar. Baumwolle könnte zukünftig zum größten Teil aus China gedeckt werden, ebenso Wolle. Werden doch in Nordchina schätzungsweise 20 Millionen Schafe und Ziegen gehalten. Für die Zellstoffproduktion kommt in erster Linie das Sojabohnenrohr Mandchukuos in Frage. Diese kurze Uebersicht zeigt, daß der ostasiatische Wirtschaftsraum alle Möglichkeiten zur Erreichung einer nationalen Wirtschaftsfreiheit in sich birgt. Es kommt nur darauf an, diesen Wirtschaftsraum entsprechend zu ordnen. Das ist Japans Ziel. Eine solche Ordnung lag aber nicht im Sinne Englands und Amerikas. Ihr Widerstand war es, der China veranlaßte, alle Versuche zu einer friedlichen Einigung zurückzuweisen, so daß Japan schließlich die Neuordnung mit den Waffen erzwingen mußte. Es kann sein Werk nur vollenden, wenn auch in Ostasien die englische Hand gänzlich ausgehakt wird. Darum war es eine ganz natürliche Entwicklung, daß Japan schließlich sich den Mächten angeschlossen. Sein Kampf ist der gleiche, wie ihn Deutschland und Italien in Europa führen.

„Deutschland grüßt Euch!“

Die heimgekehrten Bessarabiendeutschen werden empfangen — liebevolle Betreuung durch NSR und Frauenschaft

NSR Das Städtchen Wilkau, die südlichste Stadt Großdeutschlands und der kleine Ort Puntigam bei Graz stehen ganz im Zeichen der neuen deutschen Heimkehr. Auf allen Treppen und Gängen des Bahnhofs grüßen Fahnen, und Transparente jubeln den Bessarabiendeutschen ihr „Deutschland grüßt euch“ entgegen. Auf dem Bahnhof und in allen Straßen sind Tafeln angebracht, die den Heimkehrern den Weg zur Dienststelle der Umsiedlung weisen. Ein Rundgang durch die Einrichtungen, die die NS-Volkswohlfahrt getroffen hat, um die Volksdeutschen aus Bessarabien zu betreuen, zeigt, daß hier ganze Arbeit geleistet wurde.

Für alles ist gesorgt

Mächtige Feldküchen, von der Wehrmacht und der SA zur Verfügung gestellt, verbreiten verheißungsvolle Dämpfe. Wohllich eingerichtete Baracken stehen für solche Reisenden bereit, die aus irgendwelchen Gründen ihre Fahrt unterbrechen müssen. Im Krankenhaus wurde ein Zimmer hergerichtet, um allenfalls Kranke aufzunehmen. Reges Leben herrscht dort, wo die Frauen vom Hilfsdienst des Deutschen Frauenwerkes tätig sind, um die kalte Verpflegung, bestehend aus Wurst, Käse, Weißbrot und Obst herzurichten und zu verpacken. Andere helfen in der Küche oder bei der Ausgabe des Essens.

Der erste Transport kam jetzt abends an. Nur Mitleideltung

beim Umsteigen waren eine Hundertschaft Polizei und Männer der SS-Staffel angetreten. Anschließend wurde warme Verpflegung — für die Kinder gesondert — ausgegeben. Die Feldküchen waren dabei auf dem Bahnsteig aufgeföhrt, während in Puntigam, wo mehr Zeit bis zur Weiterfahrt zur Verfügung stand, die Heimkehrer in einem aufs schönste ausgeschmückten Saal empfangen wurden. Die Kinder wurden hier den Müttern von NS-Schwwestern abgenommen und in einer vorbildlich eingerichteten Kinderkation gebadet, gewickelt und gefüttert.

„Führer, gib die Befehle!“

Wir waren ehrlich neugierig auf unsere Volksgenossen aus Bessarabien. Jeder allerdings, der etwa erwartet hatte, etwas Fremdartiges zu entdecken, wurde „enttäuscht“. Nach Tracht und Angeht waren die Frauen kaum von denen zu unterscheiden, die sich in Wilkau zahlreich eingefunden hatten, um unsere Volksgenossen zu begrüßen. Vorwiegend handelt es sich bei ihnen um Bauern und bäuerliche Handwerker. Ueberausend ist der Kinderreichtum dieser Familien. Wir sehen ganze Abteile voll blonder Jugend. Im Neuhäuser und im ganzen Westen unterscheiden sich diese Menschen, die seit über einem Jahrhundert fern dem deutschen Volk gelebt und in Bessarabien und im Sudenland als Kulturpioniere tätig gewesen waren, in nichts von den unseren. Sie hatten ihre Klasse über ein Jahrhundert unter fremdem Volkstum reingehalten. Eigenartig für uns Ostmärter war der Dialekt, den sie sprachen — ein u o e r f ä l l i c h e s W ä r t t e m b e r g i s c h k l a n g a n u n s e r O h r.

Nach dem Essen erlebten wir die nächste Ueberraschung. Junge Mädchen und Burchen hatten sich in einem Wagen zusammengefunden und sangen. Da waren es Lieder der Bewegung und deutsche Volkslieder, die an unsere Ohren klangen. Aber auch ein eigenes Lied hatten die Bessarabiendeutschen mitgebracht: „Führer, gib die Befehle!“ heißt es.

Arbeitsfreudig, hart, bescheiden

Alle Bessarabiendeutschen sind einmütig begeistert über die Verpflegung und Betreuungsarbeit der NSR. Ein altes Mütterchen sagte mir mit Tränen in den Augen: „Ihr tut alle viel zuviel für uns. Wir sind ja so glücklich, daß wir wieder in Deutschland sind.“

Und dann erzählen diese Menschen von ihrem Leben in Bessarabien. Ueberrascht ist man immer wieder, wenn man von der Größe der Höfe hört, die deutscher Fleiß dort unten und im Sudenland geschaffen hat. Neben dem Ackerbau, bei dem Weizen, Mais und Sojabohnen die größte Rolle gespielt haben, ist die Viehzucht, vor allem aber die Pferdeucht von ihnen stark entwickelt worden. Oft klingt die Sehnsucht nach ihren vierbeinigen Arbeitskameraden in den Worten dieser Menschen auf. „Wir wollen nur eines wieder“, sagte ein Bauer zu mir, „ein Stück Boden unter den Füßen haben, auf dem wir wieder schlafen und arbeiten können und diesmal für Deutschland und den Führer.“

So ist dieses Geschlecht, das jetzt nach mehr als einem Jahrhundert durch den Führer wieder ins Reich heimgeholt wird: arbeitsfreudig, bescheiden, hart und dem Boden verbunden. Sechs bis acht Kinder sind unter ihnen keine Seltenheit. Ueberwältigt ist man immer wieder über das gute und laubere Aussehen dieser Jugend und über den Lebensmut selbst der ältesten Leute.



Bild auf Dober und die Eitelküche

Der Feldgendarm

Von Kriegsberichterstatter K. König

(FR.) Kreisende Bremsen. Die Reifen wimmern. Wie ein gekauter Strom fallen sich graue Heereskraftwagen, ratternde Weimogenmaschinen, vor Altersschwäche wackelnde Lebensmittelaautos der Franzosen und hohe zweirädrige Bauernkarren vor der Behelfsbrücke über die Seine in Rouen. Einer teilt den anderen ein. Keiner kann vor, noch zurück. Alles stockt. Die Kraftfahrer murmeln ihre halbauten Kraftfahrersprüche.

Da springt von einem Motorrad ein Soldat im Stahlhelm, mit einer weiß blinkenden Kette um den Hals. Ein Feldgendarm. Mit energischen Bewegungen, ein festerer Poise in einem gefährlich brummenden und heulenden Motorenmeer, entwirrt er das Fahrzeugmängel. Nach wenigen Minuten läuft der Verkehrsstrom wieder in ruhigen Bahnen.

Diese kleine alltägliche Begebenheit rief ein Erlebnis aus der Vorkriegszeit in Frankreich in das Gedächtnis zurück. Es war in Sejanne, zwischen Karne und Seine. Der altertümliche Markt-Platz hat voller Menschen. Um die Treppe vor der hochaufragenden Kathedrale ein buntes Völkchen, schwarze, braune und weiße Franzosen, von einigen Feldgendarmen mit aufgepflanztem Seitengewehr bewacht. An den haubgrauen Häusermauern lehnten einige verhärmte Frauen, dunkle Wollschals um die Schultern geschlagen, und betrachteten neugierig und furchtbar den nie abbreitenden Heerzug, der sich über die schmalen Gassen der Stadt ergoß. Von der einen Seite her marschierten weiß gepuderte Infanteriekompagnien und bespannte Artillerie an, von der anderen Seite nahen polternd schwere Panzerkräfte, daß die Häuser erzitterten. Ein prägend freigerichtiges Bild. Es erschien wie eine Vision des wuchtigen, unübersehbaren deutschen Vorkriegsfrühlings.

Diese mächtigen, kilometerlangen Marschkolonnen wären jedoch am eingezwängten Marktausgang unrettbar auseinandergeprallt, wenn nicht ein Feldgendarm wie ein Fels in der Brandung an dieser kritischen Stelle gestanden und den Trübel gesteuert hätte. Er schrie sich laut die Kehle aus. Unter seinem Stahlhelm, auf dem heiß die Sonne brannte, füllte ein Schweißbüchlein über sein puterrottes Gesicht. Was er brüllte, war nicht immer salonsfähig. Aber er schaffte es, es grenzte aus Wanderbare, die Kolonnen in Fluß zu halten.

Dort in Sejanne beschäftigte es sich wieder, was jeder Soldat während der großen Bewegung erfuhr: der Verkehr ist das Problem des modernen Krieges. Mit der Sicherung des Verkehrs und damit des Nachschubs hinter der Front ist die Front selbst auf Geheiß und Wehreden verbunden. Diese Verkehrsregelung ist die Hauptaufgabe der Feldgendarmereibteilung einer Armee. Wenn ihr die Bewältigung dieser riesigen Arbeit gelungen ist, so hat sie damit einen sehr wesentlichen Beitrag zur Erringung des Sieges gebracht.

Während des Vorkrieges tauchten an den Straßenkreuzungen und Wegeabgabelungen über Nacht wie durch Zauberhand die schwarzeisen Tafein mit Zahlen und Buchstaben der deutschen Straßenbeschilderung auf. Das war das Werk der Feldgendarmereie. Im Gesichtsbereich, bei der kämpfenden Truppe, erkundeten Sonderkommandos das Straßenregime für den Vorkrieg. Zwei Vorkriegsstraßen und zwei Rückausstraßen wurden durch sie im Armeebereich ausgemacht und dauernd ergänzt. Von Le Cateau bis Bourges führten bei Abschluß des Waffenstillstandes durchgehend diese Truppenverkehrsstraßen.

Auf diesen Straßen galt es, den Truppenverkehr zu sichern. Das war eine Aufgabe, die oft Kräfteanstrengung bis zum Neutreiben vom Einzelnen verlangte. Überall sollten die Feldgendarmen sein. Weit auseinandergezogen, in Jüge und Kleinsten Gruppen aufgespalten, taten sie ihren Dienst. Da sie ihren Posten nicht verlassen durften und da oft Abblöschung nicht möglich war, mußten einige 48 Stunden auf einem Fleck aushalten, ohne Verpflegung, nur von Zwieback und trockenem Brot lebend, das sie gerade in der Tasche hatten.

Bei Pont Arco standen während vier Tagen zwölf Mann von zwanzig Tag und Nacht auf Posten. Wie es dabei mit der Abblöschung aussah, läßt sich leicht ausrechnen. Dabei war es ein denkwürdiges Gelände. Die Kutscherei zur Brücke über die Aisne fiel erst still ab und führte dann über juppiges Wiesengründe. Der Verkehr über die Brücke mußte deshalb schon weit vorher abgefangen und organisiert werden, damit es kurz vor der Brücke keine Stodungen gab und nach dem Uebergang der Ablauf rastlos weiterging. Der Feind belegte die Brücke mit Artilleriefeuer. MGs sandten ihre tödlichen Garben.

In diesen Höllenkonzert die Ruhe zu bewahren, die Ueberblöschung nicht zu verlieren und den Verkehr doch richtig zu leiten, erforderte ganze Kerle. Kämpfen vor dem Feind ist schwer, aber ebensoviel schwer ist es, im Feuer, wenn Fliegerbomben fallen und

ein Stück der Brückenauffahrt splitternd zertrübt, die notwendige Besonnenheit zu bewahren und in Unordnung Ordnung zu bringen.

Nicht jeder wäre diesen geforderten Leistungen gewachsen. Die Feldgendarmereie holte daher ihren Stamm aus der Polizei der Heimat. 80 n. S. der Feldgendarmen kommen von der Polizei, 40 n. S. sind Reservisten aus anderen Berufen, meistens jedoch auch juristisch geschulte Leute.

Mit der aktiven Truppenverkehrsregelung und dem Einsatz im Armeemarsch sind die Aufgaben der Feldgendarmereie selbstverständlich nicht erschöpft. Wie die Polizei in der Heimat, befehligt sie sich auch mit allen polizeilichen Arbeiten, nur auf den Krieg übertragen. So fahndete sie, als in Herceux-Lardenois Feldlabel gefasst wurden, nach den Saboteuren und fand feindliche Soldaten, in Joliteville gefasst. So beschlagnahmte und bewachte sie in Sens eines der größten französischen Armeeverpflegungslager. Eine ganze Reihe Gefangenensammelstellen wurden durch sie eingerichtet und kilometerlange Gefangenenzüge, oft nur von zwei bis drei Mann begleitet, zu den Durchgangslagern zurückgebracht.

Nach dem Kampf, im besetzten feindlichen Gebiet, erweitert sich ihr Aufgabengebiet beträchtlich. Die Feldgendarmereie wird zum Auge des Befehls der Wehrmacht. Sie muß die Justiz und Ordnung der Truppen im Armeegebiet überwachen. Sie hat die Zivilbevölkerung zu beaufsichtigen, damit jeder Schaden, der der Besatzungsarmee oder den Kriegsoperationen beigelegt werden kann, rechtzeitig erkannt und verhindert wird.

Die Streifen, die durch die Straßen der normannischen Städte und Dörfer ziehen, haben schon manchen Preiswucherer gefasst, schon manchen Minderer erwischt und auch Spione festgenommen.

Es ist allerdings festzustellen, daß im Vergleich zu Polen die Tätigkeit der Feldgendarmereie in Frankreich leichter ist. In Polen hatten es die deutschen Truppen mit einer fanatisierten, bornierten und heimtückischen Bevölkerung zu tun. Die Wehrmacht der Franzosen verhält sich vernünftiger und anständiger, bis auf einige Radikale, die noch verächtlich mit dem englischen Nachrichtenendienst zusammenarbeiten suchen und die es unschädlich zu machen gilt.

Die Tätigkeitsberichte, die in der Befehlsstelle der Feldgendarmereie zusammenlaufen, gleichen oft diesen Büchern. Die Vielgestaltigkeit des Krieges und des Besatzungslebens spiegelt sich in ihnen wider. Es ist unmöglich, sie im einzelnen aufzuführen.

„Kettenhunde“ werden die Feldgendarmen von den Landstern unter sich genannt wegen der Dienstreife und dem Dienstschild, das sie tragen. Sie „bellen“ auch, aber dieses Schreien im Verkehrswege erfordert oft die Lage. Ihr Dienst ist nicht einfach, sie sperren ja eine Straße nicht zu ihrem Vergnügen, sondern nach Befehlen von oben zur Ausführung von Operationen, deren Zweck meist allein der Armeeführung bekannt ist. Ihr „Bellen“ hat, das sei kurzweilig am Rande vermerkt, dazu geführt, daß das häufigste Verbrechen bei Feldgendarmen Kehlpfefferkrankungen sind.

Die „Kettenhunde“ sind in erster Linie Soldaten —, sie wurden auch aktiv eingesetzt, so beispielsweise am Chemin des Dames, wo eine ganze Kompanie für eine fast aufgeriebene MG-Kompanie einstrang —, sie sind dann als Ordnungskräfte der Armee die Helfer und Freunde ihrer Wehrmachtsgenossen, die anderen Waffengattungen angehören. Die „bösen Kettenhunde“, wie sie eine gewisse Presse nach dem Weltkrieg aufbauend erdichtete, die waren einmal.

2 Kriegswirtschaftswort 1940-41

Der Führer:

85 Millionen, die einen Willen haben, einen Entschluß und zu einer Tat bereit sind, bricht keine Macht der Welt!

Von der „WSD.“ in Brüssel

Aufbauleistung der Wehrmachtsoverlehdirektion

KSA. Ebenso wie in Polen haben auch im Westen unsere Eisenbahnpioniere und Eisenbahner vom ersten Tage des Einmarsches der deutschen Truppen in kürzester Weise durch ihren Einsatz zu dem endgültigen Erfolg beigetragen. Als der Feind in Holland, Belgien und Nordfrankreich vor den siegreich an-

Zur Bekämpfung des Frostspanners Klebgürtel anlegen!

kommenden deutschen Truppen zurückwich, zerstörte er nach dem bewährten polnischen Vorbild nicht nur viele Straßen und Brücken, sondern auch die Eisenbahnanlagen, möglichst an den empfindlichsten und am schwersten wiederherzustellenden Punkten, um dadurch sowohl den eigentlichen Vormarsch als auch den Nachschub unserer Heeres erfolgreich zu behindern.

Daß es nur bei der Abfahrt blieb und der deutsche Vormarsch nicht ins Stocken kam, daß vielmehr trotz der etwa 200 allein in Belgien ganz oder teilweise zerstörten Eisenbahnbrücken alles, Vorkriegs und Nachkriegs, tadellos funktionierte und daß abends rein verhältnismäßig kurze Zeit nach Beendigung der Kriegshandlungen der zivile Eisenbahnverkehr in Belgien wieder schnell in Gang kam, das alles ist das Verdienst unserer Eisenbahner, Pioniere und auch des KSA, der ebenfalls an den Instandsetzungsarbeiten stark beteiligt ist. Diese Leistung ist um so höher zu veranschlagen, als mit der Aufbaubarbeit der Wehrmachtsoverlehdirektion in Brüssel, deren Tätigkeitsfeld das gesamte Gebiet des Militärbesatzungsbereiches ist, schon zu einer Zeit begonnen wurde, als im westlichen Teil des Landes noch gekämpft wurde.

In kürzester Zeit gelang es, auf den wichtigsten Strecken einen Notverkehr einzurichten, dessen Betrieb von besonderen Betriebskompanien bzw. von Reichsbahndirektionen der benachbarten westdeutschen Reichsbahndirektionen durchgeführt wurde. Diese von den Eisenbahntruppen meist nur notdürftig wiederhergestellten Strecken wurden dann wenig später von der Wehrmachtsoverlehdirektion (WSD.) in Brüssel übernommen, die nunmehr daran ging, sie in lausender Arbeit zu verbessern, besonders durch Wiederherstellung der zerstörten Gleise und der Sicherungs- und Fernsprechanlagen. Sie sorgte gleichzeitig dafür, daß der Betrieb so rasch wie möglich wieder zweigleisig betrieben werden konnte und baute auch Brücken, die behelfsmäßig für nur ein Gleis errichtet waren, für den doppelgleisigen Betrieb aus.

Die WSD. Brüssel, die es fertiggebracht hat, das belgische Verkehrsnetz in kurzer Zeit wieder in Ordnung zu bringen, umfaßt Abteilungen für Wehrmacht, für Eisenbahn- und für Eisenbahnsicherungsangelegenheiten; außerdem unterliegen ihr zum Ausbau und Betrieb die Eisenbahndirektionen (EBD.) in Belgien und Nordfrankreich, die bereits jetzt über 2000 Kilometer des insgesamt 5000 Kilometer betragenden belgischen Streckennetzes in Betrieb genommen haben.

Bei der Bewältigung aller Aufgaben sieht man sich zunächst vorwiegend beim ausschließlich auf deutsche Beamte und Arbeiter in den Außenstellen. Weiterhin hat die Deutsche Reichsbahn auch die technischen Hilfsmittel zur raschen Wiederherstellung der Strecken und Anlagen in großem Umfang zur Verfügung gestellt. Dazu hatte sie eine große Anzahl von Lokomotiven geliefert — die inzwischen aber, dank der eifrigen Wiederherstellungsarbeiten der WSD. Brüssel zugehörigen Werkstätten an beschädigten belgischen Lokomotiven rasch wieder zurückgegeben werden konnten — und eine beträchtliche Anzahl ihrer vorzüglich eingerichteten und mit erfahrenem, sachkundigen Personal besetzten Oberbau-, Weichen-, Fernsprech-, Brücken- und Stellwerkbauzüge zur Verfügung gestellt. Inzwischen sind nicht nur in steigendem Maße einheimische, also belgische und französische, Eisenbahner angestellt worden, sondern die WSD. Brüssel hat auch, nachdem derart die wichtigsten Strecken wiederhergestellt und in Betrieb genommen waren, der Verwaltung der belgischen Eisenbahnen den Wiederaufbau und die Inbetriebnahme der übrigen belgischen Eisenbahnnetzes übertragen.

Die belgische Verwaltung hat ihrerseits über 1000 Kilometer in Betrieb genommen, so daß nunmehr an die drei Viertel des gesamten belgischen Streckennetzes wieder verkehrsfähig sind. Von diesen von der belgischen Verwaltung betriebenen Strecken wurde alsbald der öffentliche Personen- und Güterverkehr wieder aufgenommen, während auf den von der WSD. betriebenen Hauptlinien infolge der wichtigen und vorwiegend militärischen Anforderungen zunächst nur ein beschränkter ziviler Verkehr möglich ist.

Auch das Wasserstraßennetz Belgiens ist beim Rückzug vom Gegner nach Möglichkeit gebrauchsfähig gemacht worden, besonders durch Sprengung von Brücken, Weiden und Schleusen. Aber auch hier ist die WSD. Brüssel mit äußerster Energie und Tatkraft durch ihre Abteilung Wasserstraßen am Werk gegangen. Ihren Beamten ist es im Zusammenwirken mit einheimischen Dienststellen und Privatgesellschaften gelungen, schon sehr bald auf einer ganzen Reihe wichtiger Kanalarbeiten den Verkehr wieder in Gang zu bringen. J. D.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urbauer-Kochschützels. Zwei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

47]

Erleichtert aufatmend, zog sie vorsichtig ihre Hand zurück. Die Spannung ihres Körpers löste sich und eine seltsame Empfindung kam über sie.

Mit großer Mühe richtete sie sich ganz auf und blieb einen Augenblick lang stehen. Ihre Knie zitterten noch immer, und von ihrer rechten Hand rieselte es wärm nach ihren Beinen hinunter. Aber sie achtete jetzt nicht darauf. Als ihre Kräfte zusammenfassend, tastete sie sich durch die Dunkelheit dem Ausgang zu.

Sie erreichte die Tür und drehte den Schlüssel im Schloß. Die Tür sprang auf und ein heller Lichtschein stutete ihr entgegen. Draußen regnete es noch immer in Strömen. Erst jetzt sah sie die Verletzung an ihrem rechten Handgelenk. Ein winziger, aber gleichmäßiger Strom klaren, warmen Blutes ergoß sich aus der Wunde und verflüchtete in ihrem ehemals weiß gewesenen Unterkleid.

Aber sie reagierte jetzt nicht darauf. In tiefen Zügen die frische Luft einatmend, stapfte sie durch die schmutzigen Wasserpfannen des Hofes, wobei sie einige Male bis über die Knöchel an Schlamm versank.

Ohne Kleid, mit völlig durchnäshter Unterwäsche, erreichte sie endlich ihren Wagen, wo sie in das nasse Polster fiel und müde die Augen schloß. Ihr Körper zitterte; sie fror bis in die Fingerspitzen. Aber der ständig herabströmende Regen ließ sie nicht zur Ruhe kommen.

Sie richtete sich wieder auf und neigte sich nach vorn. Als sie den Arm ausstreckte und nach der Kupplung griff, verlor sie das Gleichgewicht und rutschte von dem Polster herab auf den Boden des Wagens. Sie stützte sich auf die linke Hand, bis in eiserner Entschlossenheit die Zähne zu-

kommen und veruchte sich wieder zu erheben. Doch besah sie nicht mehr die Kraft dazu.

Die Wunde an ihrer Hand brannte wie Feuer. Und plötzlich stellte sie fest, daß in ihrem Geiste allmählich eine Veränderung vor sich ging. Ihr Körper wurde immer matter und lockte in sich zusammen, bis ihr Kopf vornüber fiel und sich schlaff auf die Fußbremse legte.

Grith verlor nicht die Besinnung, doch war sie bereits so geschwächt, daß sie nicht mehr die Kraft besah, ihren Körper aufrechtzuhalten. Mit stiller Resignation ließ sich ihr Schicksal ergebend, blieb sie bewegungslos liegen, während der unaufhörlich herabprasselnde Regen sich über sie ergoß.

Wie aus weiter Ferne hörte sie das Motorengeräusch eines schnell näherkommenden Wagens. Da vernahm sie menschliche Stimmen, die sich rasch entfernten. Aber plötzlich fühlte sie, wie sie von jemand berührt wurde. Als sie für kurze Zeit die Augen aufschlug, erkannte sie Rolf Hartung. „Rolf! Ich wußte, daß du kommen würdest“, stöhnte sie, dann fiel ihr Kopf wieder zurück.

Er beugte sich nieder, hob sie in seine Arme und brachte sie in seinen trockenen Wagen. Ihre Augen standen noch immer weit offen — glasige, starre Augen, die ihn anschauten, ohne ihn zu sehen.

„Grith! Grith!“ rief er angstvoll. „Nun sprich doch schon ein Wort!“

Sie antwortete nicht. Die Lider sanken über ihre Augen und er spürte, daß sie ohnmächtig geworden war. Er bettete sie sorgfältig auf die weichen Polster und schaute sich um.

Er sah den tiefentsehten Rolf stehen; neben ihm den Juden Madoch.

„Rönnen Sie ein Auto steuern, Herr Arca?“ Seine Stimme kam ihm selbst fremd vor.

Der Rolf verneinte.

„Dann müssen wir Griths Wagen hierlassen.“ Ohne ein Wort zu verlieren, trat er auf den vor Angst schlatternden Juden zu, packte ihn am Kragen und schob

ihn durch den wasserüberstuteten Hof in das Gewölbe, wo er ihm einen heftigen Stoß gab, daß er die Stufen hinabstürzte. Dann schloß er sorgfältig die Tür ab und kehrte zu seinem Wagen zurück.

Als sie nach Hause fuhr, übergab er dem Rolf den Gewölbeschlüssel.

„Nehmen Sie den Schlüssel an sich und gehen Sie gleich zur Polizei, damit man die Kerle abholt. Oder doch wenigstens den Juden. Dem Armenier wird kaum noch zu helfen sein.“

Arca nickte.

„Glauben Sie, daß Fräulein Grith ihn so zugerichtet hat?“

„Wer sollte es sonst wohl getan haben?“ antwortete Hartung. Und obwohl ihm keineswegs danach zumute war, lachte er plötzlich rauh auf. „Sie hat es ihm tüchtig befohlen! Es ist bedauerlich, daß wir leider zu spät kamen!“ Er machte eine abwehrende Bewegung. „Aber sprechen wir nicht mehr davon. Wir wollen von Glück reden, daß noch alles so abgegangen ist. Nur schade, daß wir nicht auch an Mada, den Urheber all dieser Verbrechen, herankommen können! Aber auch er soll noch an uns denken!“ Er dachte eine Weile nach, dann wendete er sich von neuem an den Rolf.

„Hören Sie mal, Herr Arca. Wir haben Ihnen die Werke angeboten mit der ausdrücklichen Bedingung, sie nicht an Mada und seine Helfershelfer weiterzuverkaufen. Sie zahlen uns 4 Millionen in bar und können alle Anlagen und Gebäude auswerten, wie es sich am besten machen läßt. Unter normalen Verhältnissen hätten wir die Werke mit Gruben nicht unter 14 Millionen abgegeben. Jedenfalls werden Sie auch jetzt noch ein ganz hübsches Sümmchen daran verdienen.“

Arca reichte dem Ingenieur die Hand und versicherte, daß er ihm zu Dank verpflichtet sei. Er hoffe, daß seine Pläne, die er mit dem Hüttenwerk vor habe, bestens gelingen möchten.

(Fortsetzung folgt)

